



HiKo

HISTORISCHE
KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

JAHRESBERICHT 2023



JAHRESBERICHT 2023

Herausgegeben von der Historischen Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

MÜNCHEN 2024



INHALT

JAHRESBERICHT 2023

▼ HISTORISCHE KOMMISSION	5
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION	27
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN	31
▼ MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION	34
▼ DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	36

VON DER (ERFOLGREICHEN) KÖNIGSWAHL 1486 BIS ZUR (GESCHEITERTEN) KÖNIGSWAHL 1518. DIE EDITION DEUTSCHE REICHSTAGSAKTEN UNTER MAXIMILIAN I. (MITTLERE REIHE) VOR DEM ABSCHLUSS <i>Eike Wolgast</i>	41
---	----

JAHRESBERICHT 2023 ▾ HISTORISCHE KOMMISSION

I.

Nach zwei Jahren erzwungener Pause durch die Corona-Pandemie konnte die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (HiKo) am 1. März 2023 wieder in Präsenz in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW) zu ihrer Jahresversammlung zusammenkommen. Dabei wurde sie vom neuen Akademiepräsidenten Markus Schwaiger herzlich begrüßt. Der Präsident der Kommission, Reinhard Stauber, betonte bei dieser Gelegenheit die enge Verbindung zwischen Akademie und HiKo, die in deren Statut zum Ausdruck komme, Gegenstand einer bilateralen Kooperationsvereinbarung sei, aber vor allem in der Praxis gelebt werde, wofür die HiKo sehr dankbar sei. Im Rahmen der Jahresversammlung wurden Bernhard Löffler als Sekretar und Claudia Märkl als Stellvertreterin des Sekretars für eine zweite Periode von fünf Jahren bis März 2028 in ihren Ämtern bestätigt. Der Präsident dankte beiden für die erneute Bereitschaft, diese Ämter zu übernehmen. Der Sekretar, das habe er bereits im ersten Amtsjahr gesehen, trage die Hauptlast der Tagesarbeit im Kreis der Mitglieder. Zum neuen ordentlichen Mitglied wählte die Jahresversammlung Markus Denzel, dessen wissenschaftlicher Schwerpunkt im Arbeitsbereich der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ liegt. Der Jahresversammlung folgte am Abend der gut besuchte wissenschaftliche Vortrag Reinhard Staubers mit dem Titel „Ist Wissen Macht? Experten, Politik und die ‚Neue Wissenschaft‘ des 17. Jahrhunderts“. Auch der anschließende Empfang, zu dem HiKo und MGH seit nunmehr 50 Jahren gemeinsam in die Räume der BAW einladen, war gut besucht und bot Gelegenheit zu vielfältigen Begegnungen und Gesprächen.

Von besonderer Bedeutung für die HiKo war im Jahr 2023 der Abschluss einer neuen Zielvereinbarung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für die Jahre 2023 bis 2027. Diese garantiert



Reinhard Stauber und Staatsminister Markus Blume bei der Unterzeichnung der Zielvereinbarung am 4. Oktober 2023 im Ministerium am Münchner Salvatorplatz (Foto: StMWK).

der Kommission, wofür sie dem Freistaat dankbar ist, in den kommenden Haushaltsjahren einen jährlichen Mittelaufwuchs von 3%. Die HiKo wird ihrerseits in der Zielvereinbarungsperiode einige neue Akzente setzen bzw. bereits begonnene Initiativen ausbauen. Genannt seien beispielsweise eine stärkere Internationalisierung, eine kontinuierliche Mitarbeiterentwicklung oder die Wissenschaftskommunikation. Auch mit der Weiterentwicklung ihrer Governance in einem dynamischen Wissenschaftsumfeld wird die HiKo sich befassen. Schließlich wird sie ausloten, welche Synergien in einer engeren Zusammenarbeit im Bereich der Administration mit den Monumenta Germaniae Historica, dem Collegium Carolinum und dem Historischen Kolleg – zum Kolleg besteht bereits seit längerem durch die HiKo und Kolleg tragende Stiftung sowie die Personalunion in der Geschäftsführung eine enge Verbindung – liegen können.

II.

Auch 2023 war die wissenschaftliche Forschungs- und Editionstätigkeit der HiKo Gegenstand verschiedener Veranstaltungen. So präsentierte sie in Kooperation mit dem Mainzer Stadtarchiv und seinem Leiter Wolfgang Dobras in der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt bei einer



Reinhard Seyboth bei der Präsentation des Reichstags in Mainz 1517 am 25. April 2023 im Mainzer Stadtarchiv (Foto: Uwe Bergmann-Deppisch, Stadtarchiv Mainz).

gut besuchten Veranstaltung am 25. April 2023 den „Reichstag in Mainz 1517“. Grundlage für die Veranstaltung war die von Reinhard Seyboth 2022 als Band 12 der „Mittleren Reihe“ vorgelegte Edition „Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517“ (2 Teilbände, 1.492 S.). Sein Vortrag trug den Titel „In unseren und des Heiligen Reichs merklichen sachen zu handeln“. Der Mainzer Reichstag von 1517 im Licht einer neuen Edition“. Eingangs hatte der Abteilungsleiter, Eike Wolgast, die „Mittlere Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten kurz vorgestellt.

Vom 27. bis 28. April 2023 veranstalteten Ute Planert (Köln) und Sabine Mangold-Will (München/Leipzig) im Historischen Kolleg in München die Tagung „Monarchie in der Transformation: Die europäischen Monarchien in der Zwischenkriegszeit“. Die Tagung ist aus dem DFG-Projekt zur Edition der Tagebücher von Dr. Alfred Haehner hervorgegangen, der von 1919 bis 1924 Leibarzt des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. in dessen Exil in Doorn war (vgl. den Tagungsbericht von Martin Kauder vom 7.7.2023: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-137337?title=monarchie-in-der-transformation&recno=4&q=&sort=&fq=&total=9594>).

Das 2019 bis 2021 vom bayerischen Wissenschaftsministerium finanzierte Kooperationsprojekts „Korrespondierende Wissenschaft. Gelehrtenaustausch als digitale Edition und Verflechtungsgeschichte“ wurde im

Brief Durchschlag

Walther Meißner an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 12.03.1946

An das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus
München.

12. März 1946

Hierdurch beantrage ich die Wiederaufnahme der Arbeit¹ an der von der Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften redigierten Neuen Deutschen Biographie.

Bei diesem Unternehmen handelt es sich um die Neuauflage der Allgemeinen Deutschen Biographie, die von der Historischen Kommission im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts herausgegeben wurde und alle bedeutenden Persönlichkeiten der deutschen Vergangenheit bis zum Jahre 1900 in ausführlichen Darstellungen enthält. Die Neubearbeitung des Werkes, seine Fortführung bis zur Gegenwart und gleichzeitig seine Verkürzung auf ein etwa 12 Bde umfassendes Nachschlagewerk (die alte A.D.B. umfasste schließlich 55 Bde) ist ein altes Anliegen der deutschen Wissenschaft. Aber erst 1943 gelang es im Zusammenwirken mit dem Berliner Verlag Luken & Luken, das Unternehmen zu beginnen.² Der Leiter der Redaktion Prof. Dr. Walther Goetz stellte schon damals das Werk auf eine Grundlage, die den Untergang des Nationalsozialismus zur Voraussetzung hatte. Es wurden nicht nur alle jüdischen Persönlichkeiten streng objektiv behandelt und den nichtjüdischen gleichgestellt – auch die Mitarbeiter setzten sich fast ausschließlich aus Gelehrten zusammen, die vom NS abgelehnt oder verfolgt wurden. Als Beispiele seien genannt der heutige Kultusminister von Württemberg-Baden, Dr. Th. Heuss, der hingemordete Prof. Dr. Kurt Huber, der nur durch diese Mitarbeit vor dem KZ bewahrte Dr. E. Lichtenstein, Prof. A. Sommerfeld u.a.

Da seit Kriegsende die Fäden zu dem Verlag Luken & Luken abgerissen waren, hat Prof. Goetz das Unternehmen zunächst auf eigene Faust weitergeführt. Seit dem Verbot wissenschaftlicher Forschung hat sich die Tätigkeit auf die Aufarbeitung der ausgegebenen Aufträge und die Ordnung des Materials beschränkt. Bei der pädagogischen Wichtigkeit indessen, die der Neuen Deutschen Biographie gerade jetzt beizumessen ist, ist eine Wiederaufnahme der Tätigkeit auf breiter Front dringend erforderlich. Es kommt dazu, dass die Eigenart des Unternehmens die Einstellung von Mitarbeitern der verschiedensten Disziplinen gestattet und damit das ihre beitragen kann, die schwere Not der aus den Ostgebieten nach Bayern verschlagenen Gelehrten zu lindern. Feste Mitarbeiter des Unternehmens, das wie früher aus Mitteln der Historischen Kommission finanziert werden soll, sind: Prof. Dr. Goetz, Dr. Franz Thierfelder, Frä. Elisabeth Reichel, Frä. Erna Epple, Herr Hans Lippert. Für alle Genannten liegen der Militärregierung die Fragebogen schon längere Zeit vor. Genehmigt sind Dr. Thierfelder, Frä. Epple, Herr

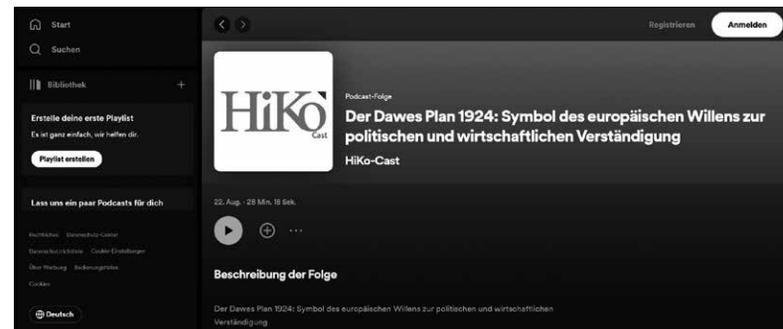
Lippert, Frä. Reichel wurde vom Reinigungsausschuss der Universität zur Weiterarbeit empfohlen.

W. Meißner

Der kommissarische Akademiepräsident Walther Meißner (1882-1974) beantragt beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Wiederaufnahme der Arbeiten an der NDB. Das von der amerikanischen Militärregierung verhängte Arbeitsverbot für die Akademie und ihre Kommissionen wurde zum 31. Juli 1946 aufgehoben (<https://korrwiss.mwn.de/>).

Rahmen eines kleinen Workshops am 22. Juni 2023 im Collegium Carolinum (CC) öffentlich präsentiert. Das Projekt verfolgt zwei Ziele: Zum einen präsentieren die beteiligten Institutionen, das CC, die MGH und die HiKo, ausgewählte Teile der Gelehrtenkorrespondenz ihrer jeweiligen Vorgängerinstitutionen bzw. bei der HiKo aus der Frühphase des Lexikonprojekts „Neue Deutsche Biographie“ in einer Online-Edition. Die Quellen zeigen, wie sich deutschsprachige Historiker im Laufe des 20. Jahrhunderts in ihren Briefwechseln positionierten, wie sie Wissenschaftspolitik betrieben und wie sie sich gegenüber den sich wandelnden staatlichen Rahmenbedingungen verhielten. Das Ergebnis ist ein Netzwerk der Korrespondenz, das zum anderen versucht, inhaltliche und personelle Zusammenhänge über digitale Verfahren auch projektübergreifend sichtbar und nachnutzbar zu machen. Gegenstand des HiKo-Teilprojekts, das Matthias Berg bearbeitet hat (vgl. seinen Beitrag im Jahresbericht 2020 S. 34-50, https://www.historischekommission-muenchen.de/fileadmin/user_upload/dateien/jahresberichte/IB_2020_Die_Neue_Deutsche_Biographie_Matthias_Berg_D_34-50.pdf), sind insgesamt 160 kontextualisierte Schreiben aus der Korrespondenz zur Frühgeschichte der NDB, die online unter <https://korrwiss.mwn.de/> zur Verfügung stehen.

Auf Einladung von Maximilian Schrott hat sich schließlich am 17./18. Oktober 2023 der „Arbeitskreis Digitale Protokolleditionen“ in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften getroffen. Er ist aus einem Panel der DHD (Digital Humanities im deutschsprachigen Raum)-Jahrestagung 2022 hervorgegangen. Mittlerweile sind acht Institutionen aus Deutschland und Österreich beteiligt. Gegenstand der Treffen ist der Austausch über aktuelle Projekte, Erfahrungen, Pläne und Know-how. Der Arbeitskreis besitzt auch eine eigene Webseite (<https://www.protokolleditionen.eu/>), die Sven Jünkerkes von der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien aufgesetzt hat.



Roman Kösters Podcast steht im Zusammenhang mit seiner digitalen Quellenedition zu dem Thema „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen 1919-1931“.

Fortgesetzt hat die HiKo die Produktion von Podcasts, um mit ihrer Forschung auch eine interessierte breitere Öffentlichkeit zu erreichen. Zuletzt wurde mit Blick auf das Jubiläumsjahr von Laura Räuber mit Roman Köster ein Podcast zum „Dawes-Plan 1924: Symbol des europäischen Willens zur politischen und wirtschaftlichen Verständigung“ produziert. Ebenfalls neu ist ein Podcast von Susan Splinter aus der Redaktion von NDB/NDB-online zu „Wernher von Braun: Genialer Erfinder oder Profiteur des NS-Systems? Eine kritische Einordnung“.

III.

Bereits seit einigen Jahren betreibt die HiKo eine zeitgemäße methodische und inhaltliche Erweiterung ihrer Grundlagenforschung. Methodisch verfolgt sie dazu den Ausbau ihrer digitalen Angebote, deren Funktionalitäten sich ebenso dynamisch erweitern. Dabei hat die technische Entwicklung in den Abteilungen der Kommission unterschiedliche Geschwindigkeiten, was unter anderem den vorhandenen Ressourcen geschuldet ist.

Inhaltlich prüft sie weiter mit verschiedenen Sondierungen in Form von Machbarkeitsstudien, welche Themen und analytischen Fragestellungen ergiebig sind und sich auch umsetzen lassen. Zwei weitere hat sie in diesem Jahr gestartet: So arbeitet Regina Stuber (Hannover) unter Leitung von Christoph Kampmann an einer Studie zum Thema „Krieg und Frieden am Immerwährenden Reichstag 1700-1721“. Wilke Tepelmann lotet unter Leitung von Hans-Christoph Kraus aus, in welcher Weise eine Auswahledition der „Akten der Reichskanzlei 1890-1918“, in deren Zentrum die Frage steht, wie im Kaiserreich nach dem Ausscheiden Reichskanzler Otto von Bismarcks eigentlich regiert wurde, angegangen werden kann. Beide haben dazu zunächst umfangreiche Archivrecherchen unternommen, Frau Stuber u.a. auch im Reichsarchiv in Stockholm.

Ebenso baut die HiKo bei verschiedenen Projekten ihre Kooperationen weiter aus. Das gilt insbesondere für NDB-online (via Deutsche Biographie). So konnte in diesem Jahr eine Vereinbarung mit dem Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach (MFO) geschlossen werden, die es erlaubt, die Bilder berühmter Mathematiker aus der „Oberwolfach Photo Collection“ im Rahmen von NDB-online zu nutzen (vgl. z.B. den Artikel zu Reinhold Baer (1902-1979) in NDB-online). Für das kommende Jahr ist eine weitere Vereinbarung der HiKo hinsichtlich der Deutschen Biographie mit der Klassik Stiftung Weimar hinsichtlich ihrer Forschungsdatenbank so:fie (Sammlungen online: forschen, informieren, entdecken) vorgesehen.

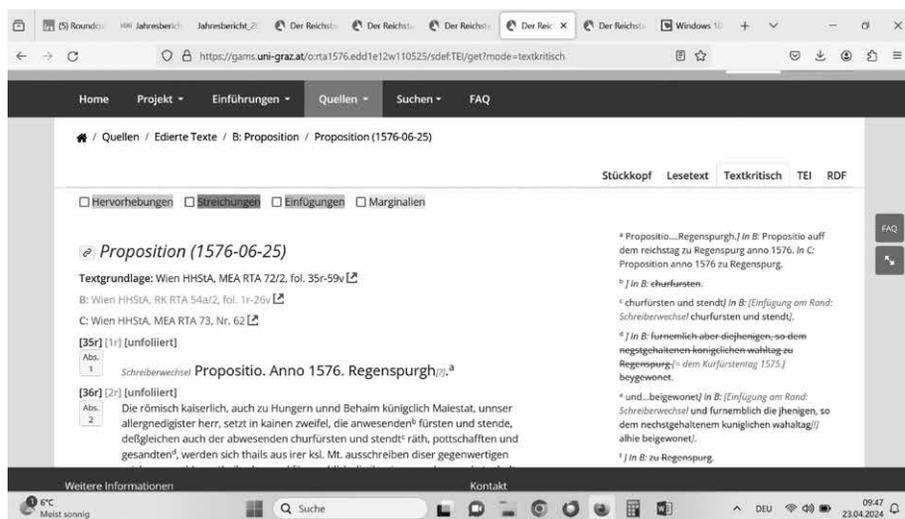
IV.

1. Die Arbeiten von Gabriele Annas am Manuskript des Teilbandes 20/1 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ für die Jahre 1455-1458 kommen bis zum März 2024 zum Abschluss. Es wird mit Verzeichnissen und Registern knapp 1.100 Seiten umfassen. Die Drucklegung wird nach der Begutachtung im kommenden Jahr beginnen.

In der von Eike Wolgast geleiteten Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ konnte Dietmar Heil das Manuskript des letzten Reichstags der Zeit Kaiser Maximilians I., des „Reichstags zu Augsburg 1518“ (Bd. 13) abschließen. Nach der Begutachtung erfolgt in bewährter Zusammenarbeit mit Herrn Reinert der Satz der im Manuskript ca. 1.900 Seiten umfassenden Edition. Auch die Arbeiten am Bd. 7 der Serie von Peter Schmid „Reichstage und Reichsversammlungen sowie Regimentsregierung von 1499-1504“ (Reichstag 1498/99 in Worms/Köln/Mainz/Überlingen, Reichstag 1500 in Augsburg, Reisregimentstag in Nürnberg 1501, Reichstag in Frankfurt 1501, Kurfürstentage in Frankfurt und Gelnhausen 1502, Reichstag in Gelnhausen 1502, Kurfürstentage in Würzburg, Worms, Mainz und Frankfurt 1502/03) sind 2023 gut vorangekommen. Daran hat Christiane Neerfeld mit umfangreichen Ergänzungen am Quellen- und Literaturverzeichnis, Arbeiten an den Registern sowie der Druckvorlage einen wesentlichen Anteil. So gelangt die 1928 begründete „Mittlere Reihe“ 2025 zum Abschluss, was erneut belegt, dass die HiKo Projekte zuverlässig zu Ende führen kann und dem Abteilungsleiter die Gelegenheit bietet, eine erste Bilanz dieses Editionsprojekts zu ziehen (Vgl. Wolgast in diesem Jahresbericht S. 41-62). Überdies wurde heuer der Band 12 „Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517“ in angereicherter Form retrodigitalisiert in das Angebot der digitalen Reichstagsakten der HiKo integriert (www.reichstagsakten.de). Insgesamt kann man dort jetzt die Reichstage 1507, 1509, 1510/1512, 1513/1517, 1541, 1543, 1556/57, 1575 und 1576 recherchieren.

In der „Jüngeren Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten wird Dietmar Heil im kommenden Jahr parallel zur Drucklegung von 1518 mit der Edition des letzten noch ausstehenden Bandes, dem „Reichstag zu Augsburg 1530“, beginnen. Dazu wurde das bereits vor vielen Jahren für diesen Reichstag erschlossene Quellenmaterial vor dem Jahresende nach Regensburg verbracht. Dabei wird ihn voraussichtlich ab 2025 Frau Neerfeld unterstützen können. Um den editorischen Zuschnitt dieses epochalen Reichstags zu definieren, wird der Abteilungsleiter, Herr Wolgast, im kommenden Jahr das Gespräch mit Fachkolleginnen und -kollegen auch außerhalb der Kommission suchen.

In der unter Leitung von Gabriele Haug-Moritz stehenden Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ wurden die Arbeiten am DFG-finanzierten digitalen „Regensburger Reichstags 1576“, bearbeitet von Josef Leeb, Christiane Neerfeld, Eva Ortlieb, Florian Zeilinger und Roman Bleier, abgeschlossen. Dazu wurde für diesen Reichstag die Überlieferung von mehr als 100 Herrschaftsträgern in 34 Archiven und Bibliotheken erschlossen. Auf dieser Grundlage wurden Quellen ediert, die den Gang der Reichstagsverhandlungen und die wichtigsten Agenden dokumentieren; Faksimiles erweitern das digitale Angebot. Differenzierte Suchmöglichkeiten machen das Quellenmaterial umfänglich recherchierbar (<https://gams.uni-graz.at/context:rta1576>).



Anfang der Proposition des Reichstags zu Regensburg 1576 aus der digitalen Edition (<https://gams.uni-graz.at/o:rta1576.edd1e12w110525/sdef:TEI/get?mode=textkritisch>).

Roman Bleier, Josef Leeb und Florian Zeilinger geben auch den Sammelband in der Schriftenreihe der Historischen Kommission heraus, der die Grazer Tagung vom April 2022 aus dem Projektkontext unter dem Titel „Digitale Edition und vormoderner Parlamentarismus. Eine interdisziplinäre Annäherung an frühneuzeitliche Quellen“ dokumentiert.

Ein im Zusammenhang mit dem 1576-Reichstag stehender Antrag bei der DFG mit dem Titel „ReichstagsteilnehmerInnen und ihre Verhandlungsthemen im Spiegel der Editionen von Reichstagsakten des 16. Jahrhunderts“,

eingereicht von Michael Rohrschneider, der auf Vorarbeiten von Roman Bleier und Florian Zeilinger fußt, war in der ersten Runde noch nicht erfolgreich. Im Moment laufen Überlegungen, ihn zu überarbeiten und 2024 erneut einzureichen.

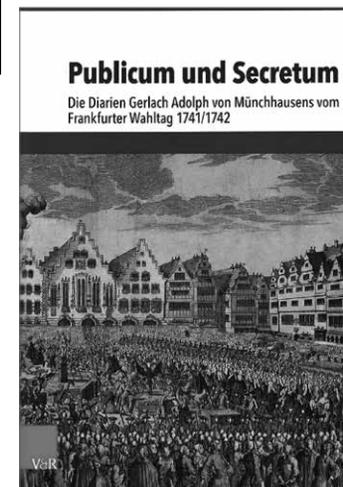
Schließlich hat Josef Leeb den „Reichstag zu Regensburg 1594“ zum Druck gebracht. Gemeinsam mit Herrn Reinert, der den Satz besorgt hat, hat Herr Leeb auch bereits die angereicherte Retrodigitalisierung der umfangreichen Edition vorbereitet, die 2025 online gehen kann. Neben den zentralen Themen – Reichstürkensteuer und konfessionspolitischen Konflikten – bietet die Edition anhand zahlreicher Protokolle, Akten und Berichte über die Verhandlungen der Reichstagskollegien und der Religionskonvente hinaus ebenfalls Einblicke in bisher unberücksichtigte Debatten auf informeller Ebene. Sie wirft damit ein neues Schlaglicht auf die Problematik des Reichstags 1594 und dessen Verortung in der Destabilisierungsphase des Reichs am Ende des 16. Jahrhunderts. Die HiKo wird diese Edition im Juni 2024 in Regensburg öffentlich vorstellen.



Eine herausragende editorische Leistung: Der Reichstag zu Regensburg 1594 von Josef Leeb, Berlin/Boston 2024, 2.522 Seiten in 3 Teilbänden.

2. Als Band zwei der „Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches“, die von Helmut Neuhaus herausgegeben werden, ist die Edition von Sébastien Schick und Hannes Ziegler „Publicum et Secretum. Die Diarien Gerlach Adolph Freiherr von Münchhausens über den Frankfurter Wahltag 1741/1742“ erschienen.

Die Tagebücher sind ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswertes Dokument.

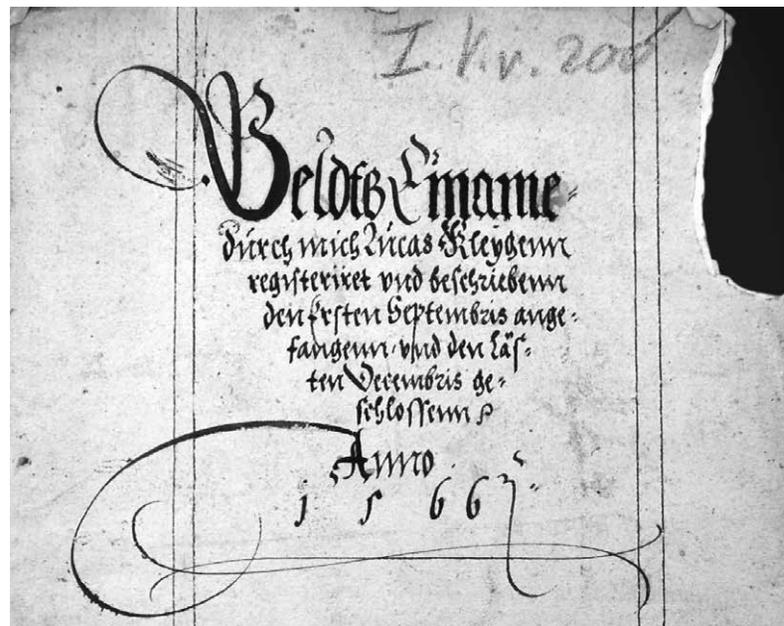


Inmitten des Österreichischen Erbfolgekrieges entstanden, dokumentieren sie die Probleme bei der Sukzession nach dem Tod Kaiser Karls VI. und den zeitweiligen Übergang der Kaiserwürde auf das Haus Wittelsbach sowie den seit Jahrzehnten wachsenden Einfluss reichsfremder Mächte, vor allem Frankreichs, auf die Reichspolitik. Die Diarien belegen zudem den regen Wissensaustausch zwischen Gesandtschaft und Hof, die informellen Formen ministerialer Sozialisierung und klandestiner Diplomatie auf dem Wahltag und den hohen Stellenwert persönlicher Beziehungen. Die Edition leistet somit einen substantiellen Beitrag zur Geschichte der frühneuzeitlichen Diplomatie.

3. Das 2019 im Rahmen der HiKo abgeschlossene Projekt „Repertorium Academicum Germanicum (RAG)“ zu Gelehrten des Alten Reiches wird als Teilprojekt des Repertorium Academicum (REPAC) am Historischen Institut der Universität Bern fortgeführt; dazu gehören ferner das Repertorium Academicum Helveticum (RAH) und das Repertorium Bernense (RB). 2023 konnten sämtliche Studenten aus dem Gebiet der heutigen deutschsprachigen Schweiz, die zwischen 1300 und 1550 Universitäten im Römisch-deutschen Reich besuchten, aus Primärquellen (Universitäts- bzw. Fakultätsmatrikel) und der Literatur namentlich ermittelt in der Forschungsdatenbank erschlossen werden. Weiter geht die Erfassung von Studenten aus der Westschweiz und dem Tessin sowie von jenen, die Universitäten in Italien und Frankreich besuchten. Vielversprechend in diesem Kontext ist die Ermittlung der Kartei des Genfer Professors Sven Stelling-Michaud (1905-1986), die als verschollen gegolten hatte. Sie wird nächstes Jahr ausgewertet. Weitere auswertende Publikationen sind online erschienen (<https://rag-online.org>).

4. In der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ unter Leitung von Gerhard Fouquet steht die von Markus Denzel herausgegebene und bearbeitete Edition der „Rechnungsbücher der Danziger Loitz 1566-1570“ kurz vor der Drucklegung. In seiner ausführlichen Einleitung, die bei den Handelsakten Tradition hat, untersucht er u.a. deren Unternehmensstruktur, die Formen ihres Gesellschaftshandels im Ostseeraum, ihre Rechnungsführung sowie die Usancen ihres Waren- und Geldhandels sowie ihrer Wechselgeschäfte vornehmlich mit Antwerpen. Die Rechnungsbücher erlauben überdies einen Einblick in den privaten Haushalt der Loitz in Danzig. Zudem gelingt ihm auch gegen die bisher herrschende Forschung eine Neuinterpretation des Unternehmens und seines Geschäfts. Dies betrifft insbesondere die Bewertung des sogenannten Bankrotts von 1572. Er sieht darin keinen Skandal und Ausfluss wucherischer Praktiken, sondern bewertet ihn als Konzentration der Loitzschen

Geschäftspolitik auf das galizische Salz als Folge einer gesamtwirtschaftlichen Rezession sowie einer damit einhergehenden Liquiditätskrise des Unternehmens.



Archivum Państwowe w Gdańsku 300, R/Vv, Nr. 200: Rechnungsbuch der Danziger Loitz, fol. 1r.

5. In der Abteilung „Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ unter Leitung von Helmut Neuhaus hat die HiKo Martin Hille (Passau) in den Jahren 2022/2023 mit einer Machbarkeitsstudie zum Schlüsseljahr „1632“ betraut, dessen wichtigste Etappen das zweite Generalat Wallensteins, das Ableben Tillys, der Einzug der Schweden in München sowie der Schlachtentod Gustav Adolfs markieren. 1632 ist die letzte Lücke bis zum Prager Frieden 1635 in dieser Editionsserie der HiKo. Der Bearbeiter hat unter anderem auf der Grundlage von Vorarbeiten von Kathrin Bierther ein schlüssiges Editions-konzept erstellt, das die vielfältigen Aspekte dieser europäischen Zivilisationskatastrophe berücksichtigt und dafür Quellen aus deutschen, italienischen, französischen und erstmals breiter auch aus schwedischen Beständen, die er bei einem Besuch in Stockholm eingesehen hat, erschließt. Der im Sommer bei der DFG eingereichte Antrag wurde zwar noch nicht zur Bewilligung angenommen. Die Ableh-

nung enthielt allerdings die Aufforderung, den Antrag in revidierter Form erneut vorzulegen. Dies soll im ersten Quartal 2024 erfolgen.

6. In den von Hans-Christof Kraus herausgegebenen „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ ist im Druck als Band 80 das von Reinhold Zilch herausgegebene und bearbeitete und von der DFG finanzierte Werk „Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage 1918 bis 1935. Zur Rolle des ehemaligen Chefs des Auswärtigen Amtes in den geschichtspolitischen Debatten der Weimarer Zeit. Eine historiographisch-biographische Untersuchung“ erschienen.

Gottlieb von Jagow (1863-1935) ist einer der „großen Unbekannten“ aus der Führungsriege der spätwilhelminischen Zeit, obwohl er zu der Handvoll Politiker zählte, die über den Kriegseintritt Deutschlands 1914 entschieden. An seinem Beispiel wird in der Arbeit von Reinhold Zilch, die sich auch erstmals detailliert seiner Biographie widmet, die Beteiligung ehemals Verantwortlicher an den geschichtspolitischen Debatten in der Weimarer Republik über die Kriegsschuldfrage und an der Strategie der Regierungen zur Revision von Versailles herausgearbeitet. In der vertraulichen Korrespondenz räumt Jagow dabei durchaus auch Fehler auf deutscher Seite ein und übt Kritik und Selbstkritik. Insgesamt vertrat er jedoch nach außen hin die offizielle Linie.

Mit der im vergangenen Jahr publizierten Edition „Heinrich Claß. Politische Erinnerungen des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes 1915-1933/36“ (Bd. 79) von Björn Hofmeister steht bereits der achte Band der Deutschen Geschichtsquellen als kostenfreies E-Book über die Homepage der HiKo zur Verfügung.



Bronzestatue des Johann T'Serclaes von Tilly (1559-1632), General der katholischen Streitkräfte der Liga im Dreißigjährigen Krieg, Guss Ferdinand von Millers nach einem Entwurf Ludwig Schwanthalers im Auftrag König Ludwig des I. für die Feldherrnhalle am südlichen Auftakt der Ludwigstraße in München.

Band 80 der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“:

Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage 1918 bis 1935.

Im Druck befindet sich die Edition „Richard von Kühlmann. Memoiren und politische Korrespondenz 1904-1918“ von Markus Bußmann und Winfried Baumgart. Ebenfalls publiziert werden soll 2024 die von Ute Planert initiierte und der DFG-geförderte Edition „Wilhelm II. im Exil. Das ‚Holländische Tagebuch‘ des Leibarztes der Hohenzollern Dr. Alfred Haehner 1919-1924“ von Sabine Mangold-Will unter Mitarbeit von Martin Kauder (vgl. den Beitrag im Jahresbericht 2021).

Schließlich gelangte im Rahmen der „Deutschen Geschichtsquellen“ als erste ausschließlich digitale Briefedition, die wissenschaftliche Korrespondenz des Historikers Karl Hegel (1813-1901) zum Abschluss, die Helmut Neuhaus und Marion Kreis verantworten. Damit ist der Auftakt für rein digitale Editionen von Ego-Quellen durch die HiKo gemacht:



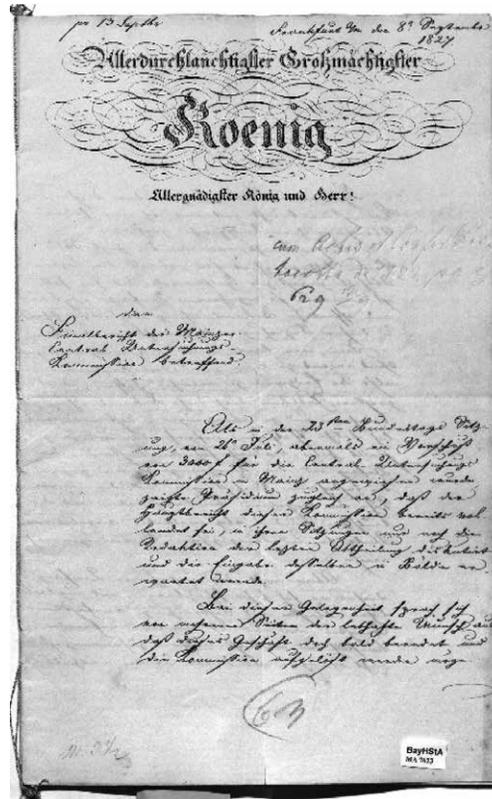
Startseite der digitalen Briefedition von Karl Hegel (www.karl-hegel-briefe.de).

Herr Neuhaus hat im vergangenen Jahr gewissermaßen als Nebenertrag aus der Editionsarbeit je einen NDB-online Artikel zu Karl und Immanuel Hegel sowie einen Aufsatz „Der Briefwechsel zwischen den Philosophen-Söhnen Immanuel und Karl Hegel“ in der Festschrift für Hans-Christof Kraus publiziert.

7. Esteban Mauerer hat die Arbeiten am Band 5 „1813-1817“ der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ fortgesetzt. Gleichzeitig arbeitet er auf der Grundlage seiner Editionstätigkeit an einer zusammenfassenden Kurzdarstellung zur Regierungstätigkeit in Bayern im frühen 19. Jahrhundert.

8. In der von Andreas Fahrmeir geleiteten Abteilung „Deutscher Bund“ hat Jürgen Müller in diesem Jahr in zwei Teilbänden die Edition „Demagogenverfolgung, Militärpolitik und wirtschaftliche Fragen 1824-1830“ (Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes Abt. I: 1813-1830, 4) vorgelegt.

Jürgen Müllers Fazit lautet: Die Edition lasse erkennen, dass die Geschichte des Deutschen Bundes in den 1820er Jahren viel facettenreicher gewesen sei, als bisher angenommen. Das Jahrzehnt nach den Karlsbader Beschlüssen sei, so seine Bewertung, nicht ausschließlich eine Zeit der Reaktion und Repression gewesen. Nicht erst seit der französischen Julirevolution von 1830 erwies es sich als Illusion, das politische und gesellschaftliche Leben auf dem Stand von 1815 oder 1819 quasi einzufrieren. Insbesondere wirtschaftspolitische Fragen wurden innerhalb des Deutschen Bundes und der deutschen Öffent-



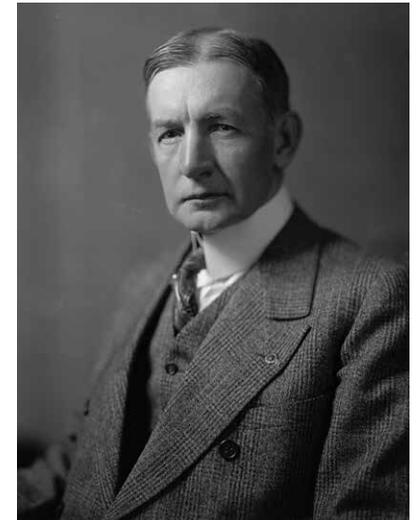
Bericht des bayerischen Bundestagsgesandten Maximilian Emanuel von Lerchenfeld auf Köfering an König Ludwig I. von Bayern vom 8. September 1827, Signatur: BayHStA München, MA 7623, Nr. 63.

lichkeit breit diskutiert, unter anderem die zoll- und handelspolitische Integration oder die Regulierung der Flussschifffahrt. Für den April 2024 ist die Präsentation der Edition im Frankfurter Institut für Stadtgeschichte geplant. Jürgen Müller wird nun mit der Quellenerschließung die Arbeiten an dem seit 2018 ruhenden Band „Die restaurative Wende in der Bundespolitik 1819-1821/1823 (Band I/3)“ wieder aufnehmen.

9. In der von Jan-Otmar Hesse seit 2020 geleiteten Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“ haben Friederike Sattler und Roman Köster die Arbeit an ihren digitalen Quelleneditionsprojekten „Deutsche Kaufleute in Ostasien im langen 19. Jahrhundert“ und „Deutschland und die Weltwirtschaftsordnung nach dem Ersten Weltkrieg (1919-1931)“ mit zahlreichen Archivreisen fortgeführt. Parallel haben sie in den für sie eingerichteten Oxygen-Editionsumgebungen mit der Erfassung, wissenschaftlichen Erschließung und Kommentierung der von ihnen ausgewählten Quellen begonnen. Herr Köster hat zudem, wie eingangs erwähnt, einen Podcast zum Dawes-Plan 1924 mit Frau Rüber eingesprochen.

Für September 2024 planen Herr Hesse und Herr Köster eine internationale Tagung zum Dawes-Plan in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in London in der britischen Hauptstadt.

10. Aktuell arbeiten Matthias Reiner und Maximilian Schrott aus der Abteilung „Digitale Editoren“ gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Bundesarchiv und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) an der Integration der „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ sowie der ersten sechs Bände der „Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler (1933/1934-1939)“ in das technisch neu aufgesetzte Webportal der „Kabinettsprotokolle der Bundesregierung“ (<https://kabinettsprotokolle.bundesarchiv.de/>). Hierfür müssen die Dateien an das von der BBAW entwickelte



Vater des Dawes-Plans war der amerikanische Bankier und Politiker Charles G. Dawes (1865-1951), der seit 1923 bei der alliierten Reparationskommission tätig war. Als Running Mate des Republikaners Calvin Coolidge amtierte er von 1925 bis 1929 als Vizepräsident der USA (Foto: Harris & Ewing Collection, Library of Congress; <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8955579>).

XML-Schema „ediarumMINUTES“ angepasst werden. Das hat weitere Arbeiten wie etwa die Nachkorrektur der Registerverlinkung zur Folge. Das kumulierte Personenregister der „Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933/1934-1939“ wurde zudem, sofern die Namen noch nicht im Rahmen der Serie zur Weimarer Republik erfasst waren, in mehreren Schritten, soweit das möglich ist, mit der GND versorgt. Zur Koordination der Anforderungen fanden regelmäßige Videokonferenzen statt. Mit einem Relaunch der beiden Textkorpora, die dann mit den Kabinettsprotokollen ab 1949 übergreifend erschlossen sind und für Abfragen zur Verfügung stehen, ist nicht vor Ende 2024 bzw. Anfang 2025 zu rechnen.

11. Oliver Braun hat in der Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ unter Leitung von Andreas Wirsching am ersten Jahrgang der Ministerratsprotokolle der sogenannten Viererkoalition (aus SPD, Bayernpartei, FDP und GB/BHE), des Kabinetts Hoegner II, dem Jahr 1955, gearbeitet.

Dabei sind mehrere Aspekte bemerkenswert. Zunächst ist das Textkorpus angewachsen. Für das Regierungsjahr 1955 liegen insgesamt 62 Protokolle vor, rund zehn mehr als sonst im Durchschnitt. Auch fallen sie umfangreicher aus. Ein weiteres Novum sind sechs Niederschriften von Ministerratssitzungen, die nicht in der Münchner Staatskanzlei, sondern in den Regierungsbezirken stattfanden, um die Verbindung zwischen Zentrale und Peripherie zu stärken. Auffällig am neuen Band sind auch die vielen neuen Personen, die biographisch erfasst und kommentiert werden müssen.



Der Landesvorsitzende der SPD in Bayern, Waldemar von Knoeringen (1906-1971), gibt am 9. Dezember 1954 die Bildung der Viererkoalition bekannt (Foto: Süddeutscher Verlag).

Dahinter steht unter anderem ein Generationswechsel in der Beamtenschaft. Auch inhaltliche Änderungen sind zu konstatieren: Die gesetzgeberische Materie geht zurück. Andererseits werden die Debatten „politischer“, dies im Unterschied zu den wesentlich nüchterneren und weitgehend juristisch geführten Kabinettsbesprechungen in den Vorjahren. Überhaupt gelangen partei- oder gesellschaftspolitische Konflikte jetzt ins Kabinett. Zentral in den Beratungen sind weiterhin bekannte Großprojekte der Viererkoalition wie der „Rucker-Plan“ zur Förderung von Bildung und Forschung sowie die Schulreform (Bekanntnisschule), bei der die Regierung in Konflikt mit der katholischen Kirche geriet. Auch die Kritik der nun oppositionellen CSU war Thema, Stichwort Spielbanken. Kritik übte die CSU ferner am Koalitionsausschuss, den sie als unkontrollierbare Nebenregierung bezeichnete. Regelmäßig diskutierte das Kabinett auch über Indiskretionen, wenn Vertrauliches an die Presse gelangt war, oder über juristische Schritte wegen Beleidigungen der Staatsregierung oder einzelner Kabinettsmitglieder. Auch der Streit im Kabinett, bei der heterogenen Koalition kein Wunder, nahm zu, was Ministerpräsident Hoegner unter anderem dazu bewegte, seinen Kabinettskollegen ein Grundsatzreferat über die Richtlinienkompetenz des Ministerpräsidenten zu halten. Nach Abschluss der Sachkommentierung sollen die auch durch Register und eine Einleitung kontextualisierten Protokolle des Jahres 1955 bis zum Jahr 2025 online gehen (www.bayerischer-ministerrat.de).

In diesem Zusammenhang sei betont, dass die „Bayerischen Ministerratsprotokolle“ ein erfolgreiches Beispiel dafür sind, dass ein fließender Übergang von einer gedruckten über eine angereichert retrodigitalisierte Fassung zu einer allein mit dem Oxygen XML Editor erstellten Edition gelingen kann; dies wird auch vom Editor als Chance verstanden. Dies ist eines der Ergebnisse des multiplen Ansatzes, den die HiKo im Bereich digitaler Medien verfolgt, der sich an ihrem Programm, den dort tätigen Kolleginnen und Kollegen, die unterschiedlich auf diese Veränderungen reagieren, und den personellen Ressourcen im digitalen Bereich orientieren.

12. Nach rund 70 Jahren liegt die NDB in 28 Bänden mit ca. 25.700 Artikeln von mehr als 8.500 Autorinnen und Autoren – vom Archivar zum Zoologen und vom Doktoranden bis zum Nobelpreisträger – im Druck komplett vor. Die letzte Phase haben Hans-Christof Kraus seit 2014 als Abteilungsleiter sowie Bernhard Ebnet, Stefan Jordan, Maria Schimke, Susan Splinter und die im vergangenen Jahr ausgeschiedene Regine Sonntag in der Redaktion sowie Kaie Heilander im Sekretariat zurückgelegt. Auf der allerletzten Etappe wurden sie auch von den beiden eigentlich mit NDB-online befassten Redaktionskollegen Thomas Vordermayer und Werner Tschacher unterstützt.

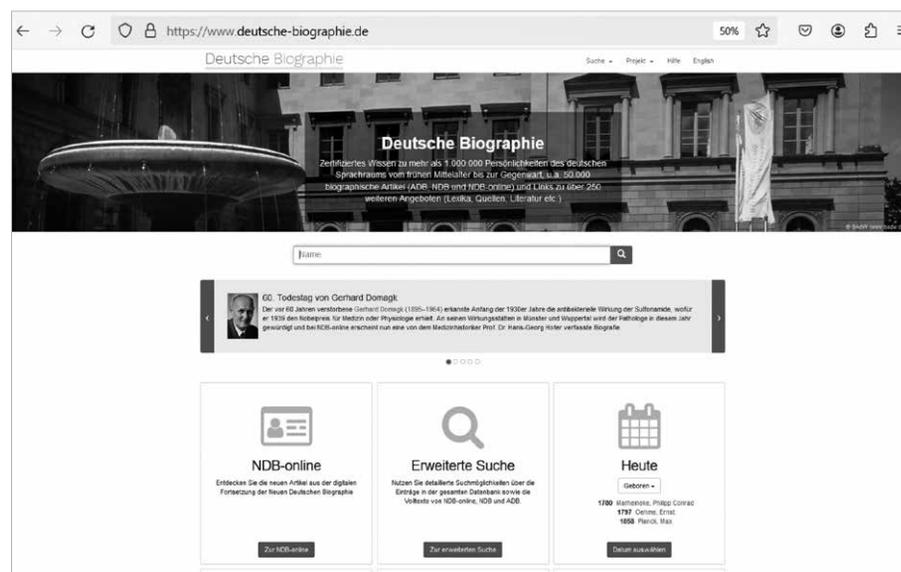


Die Neue Deutsche Biographie in 28 Bänden (1953-2024; Foto: Robert Brembeck).

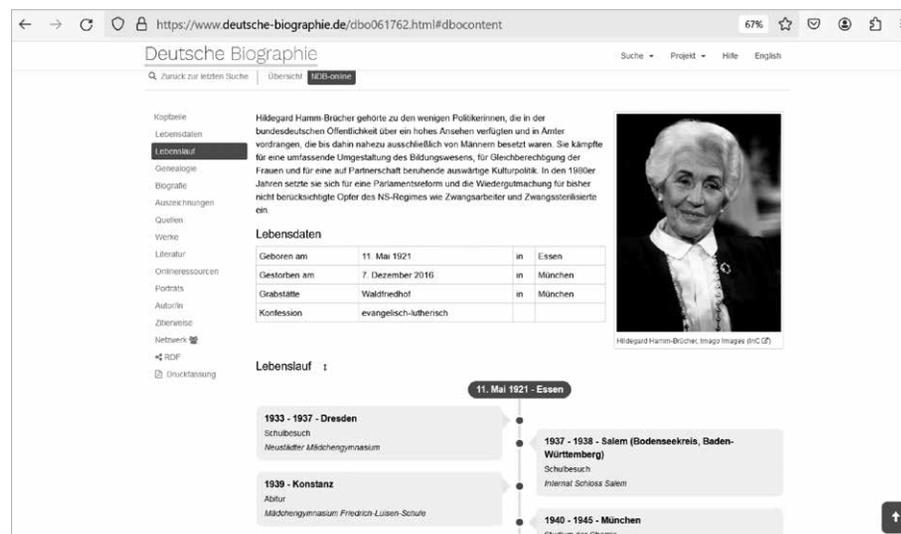
Dass das Werk zum Abschluss gelangt ist, stellt erneut unter Beweis, dass wissenschaftliche Großprojekte, die heute wegen vielfältiger Risiken von zahlreichen Akteuren eher gescheut werden, durchaus erfolgreich sein können. Einen Beitrag dazu hat auch das wirkungsvolle kommissionsinterne „Controlling“ durch einen zweimal jährlich tagenden Beirat geleistet, der sich aus Kommissionmitgliedern und externen Expertinnen und Experten rekrutiert. Das Lexikon ist in seiner zertifizierten und dauerhaft kuratierten Form ein wissenschaftlich zuverlässiges Angebot, das sich damit signifikant vom volatilen Schwarmwissen der Wikipedia unterscheidet.

Mittlerweile sind die Inhalte der ersten 26 Bände auch online greifbar. Band 27 kommt Anfang 2024 hinzu, ehe Band 28 dann 2025 folgt, da einige Aufbereitungen (u.a. GND-Versorgung mehrerer tausend Namen pro Band) erledigt werden müssen und eine vertragliche Vereinbarung mit dem Verlag besteht, einen gewissen zeitlichen Abstand zur Printveröffentlichung einzuhalten.

Angesichts der Tatsache, dass namentlich gezeichnete, von Experten verfasste Artikel, die das Wirken der Persönlichkeit kontextualisieren, einem Muster folgen, vom Umfang her begrenzt sind und daher kompaktes Wissen bieten und wissenschaftlich angemessen formuliert sind, bestehende Qualitätsbedürfnisse aller Fächer und Sparten bedienen, hat sich die HiKo schon vor einiger Zeit entschlossen, das historisch-biographische Lexikon des deutschen Sprachraums, das im Kontext der Bundesrepublik Deutschland auch eine nationale Aufgabe erfüllt, mit einem erweiterten Artikelformat – mit Fotos, digitalen Ressourcen, einem tabellarischen Lebenslauf in Form einer „timeline“ – als *NDB-online* rein digital fortzuführen. Dies geschieht seit dem vergangenen Jahr.



Die Startseite von www.deutsche-biographie.de mit dem Button NDB-online.



Anfang der Timeline im Beitrag zu Hildegard Hamm-Brücher.

Bis Ende 2023 wurden bereits 450 Artikel im neuen Format freigeschaltet, die auf der Startseite des Portals „Deutsche Biographie“ (DB), das inzwischen zu 1,2 Million Persönlichkeiten Angaben und weiterführende GND-referenzierte Verknüpfungen bietet, über einen eigenen Button angesteuert werden können. Dies geschieht durch das sechsköpfig Redaktions-team unter Leitung von Peter Hoeres. Das Ortstaging und die Kontrolle der Metadaten erledigt ganz hervorragend die Hilfskraft Louise Michael.

Das digitale Angebot hat die Arbeit der Redaktion verändert. Dass dies gelingt, daran hat im operativen Geschäft vor allem Matthias Reinert, der das CMS und das Backend der als Abteilungsleiter von Malte Rehbein verantworteten Deutschen Biographie betreut und hier die regelmäßige Kommunikation mit der BSB übernimmt, maßgeblichen Anteil. Die starke Nachfrage nach der DB, die 2023 von knapp 3,5 Millionen Besuchern verwendet wurde, führt zu einer immer intensiveren Kommunikation mit den Userinnen und Usern, die häufig Korrekturvorschläge unterbreiten oder auch Fragen an die Fachredakteurin bzw. den Fachredakteur haben. Korrekturvorschläge werden sorgfältig geprüft und müssen gegebenenfalls mit Autorinnen/Autoren besprochen werden. Anschließend werden sie von Herrn Reinert in den technischen Aktualisierungsprozess gegeben. Sie müssen dann ggf. im Register, bei den Partnerangeboten, in der GND sowie in die Redaktionsdatenbank eingearbeitet werden. Beim nächsten gemeinsamen Release zusammen mit der BSB werden sie dann auch im Angebot sichtbar. Die Arbeit und die Qualität des Lexikons profitieren von diesem Dialog mit der Nutzer-Community. Allerdings nimmt dies auch durchaus Zeit in Anspruch.

13. In der Abteilung „Digitale Publikationen“ waren Matthias Reinert und Maximilian Schrott erneut für zahlreiche Abteilungen und Projekte der HiKo tätig. Ein Schwerpunkt von Herrn Reinert liegt nach wie vor bei NDB/NDB-online (Deutsche Biographie [DB]). Ebenso bei ihm liegt die Koordination der Aufgaben zur Integration von Band 27 der NDB in die digitale DB. Weitere Schwerpunkte waren die XML-Aufbereitung und Anreicherung des Reichstagsakten (RTA)-Bandes 1513-1517 für die HiKo-Webseite und der Satz des RTA-Bandes 1594 sowie die Satzvorbereitung der RTA 1499-1504. Die Beteiligung von Herrn Reinert und Herrn Schrott an der digitalen Aufbereitung der Akten der Reichskanzlei (Weimar und 1933/1934-1939) wurde bereits oben erwähnt. Hinzu kommen die Betreuung der Ministerratsprotokolle durch Herrn Schrott sowie die Beteiligung an der Pflege, Erweiterung und Neuanlage der Oxygen-Arbeitsumgebungen für zahlreiche HiKo-Editionsprojekte, ferner Rechner- und Serverbetreuung sowie die Teilnahme an Workshops und Tagungen. Genannt sei hier ledig-

lich, dass Herr Reinert mit einem Poster zur Erkennung historischer Datierungen auf der DHD 2024 (Passau) angenommen worden ist und sich beide Bearbeiter an einem von der BAfW im September 2023 ausgerichteten KI-Hackathon beteiligt haben, um KI-Anwendungen am Beispiel der Schlagwörter aus den Sachregistern der retrodigitalisierten Bände der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1954“ zu testen.

14. In der vom Sekretar verantworteten „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ ist 2023 als Band 111 die Bonner Dissertation von Jonas Klein „Der Prophet des Staatsgedankens“. Hans Delbrück und die ‚Preußischen Jahrbücher‘ (1883-1919)“ erschienen.

Delbrück und den Preußischen Jahrbüchern ist auch ein Workshop gewidmet, der im Juni 2024 in der Staatsbibliothek zu Berlin als Kooperation zwischen der HiKo und dem Potsdamer Lehrstuhl von Dominik Geppert stattfinden wird. Die im letzten Jahr veröffentlichten Werke von Jörg Zedler „Nützliche Leichen. Monarchenbegräbnisse in Bayern und Belgien 1825-1935“ und Gerhard Fouquet „Die geliehene Zeit eines Königs. Der ‚arme‘ Ruprecht und die Reichsfinanzen (1400–1410)“ stehen nun als kostenfreie E-Books zur Verfügung.

Jonas Kleins Dissertation zum Wirken von Hans Delbrück als Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher“.



V.

Am 24. April 2023 verstarb Dietmar Willoweit. Er war seit 2000 ordentliches Mitglied der Historischen Kommission und von 2002-2006 ihr Sekretär gewesen. Dieses Amt hatte er ein Jahr vor Ablauf der fünfjährigen Amtszeit niedergelegt, um von 2006 bis 2010 das Amt des Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften anzutreten. Wie zahlreiche Mitglieder der Kommission hat auch er historisch-biographische Artikel zur NDB beigesteuert.

Die Abteilungsleiter-Sitzung, die am 9. Oktober 2023 in München stattfand, hat sich mit der Zielvereinbarung, der finanziellen Entwicklung sowie der Erweiterung des Arbeitsprogramms befasst.

Überdies sind folgende personelle Veränderung aus dem Bereich der Historischen Kommission mitzuteilen: Malte Rehbein gibt mit Beginn des Jahres 2024 die Leitung der Abteilung „Deutsche Biographie“ ab. Er stand seit 2015 an ihrer Spitze, für sein Engagement in diesem Bereich sind wir ihm dankbar. Mit dem Ende der DFG-Finanzierung der Briefedition zwischen Friedrich Althoff und Adolf von Harnack im laufenden Jahr ist Gerrit Walther aus der Mitleitung der Abteilung „Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ ausgeschieden, die nun allein von Hans-Christof Kraus geführt wird. Herr Kraus wiederum wird zum 1. Februar 2024 die Leitung der NDB niederlegen, die er 2014 übernommen hatte. Dann übernimmt Peter Hoeres die personelle Gesamtverantwortung für die Redaktion von NDB/NDB-online. Auch den Kollegen Walther und Kraus sind wir für ihren Einsatz zu großem Dank verpflichtet.

Mit dem Auslaufen der DFG-Finanzierung für den Regensburger Reichstag 1576 sind in Graz Florian Zeilinger und Roman Bleier als wissenschaftliche Mitarbeiter wieder ausgeschieden. Das gilt ebenso für Claudia Kampmann (Berlin), die noch die Edition des Briefwechsels zwischen Friedrich Althoff und Adolf von Harnack zum Druck bringt, und für Marion Kreis, die gemeinsam mit Helmut Neuhaus die digitale Edition der wissenschaftlichen Korrespondenz des Rostocker bzw. Erlanger Mediävisten Karl Hegel erarbeitet hat. Auch sie erledigt dankenswerterweise noch Abschlussarbeiten.

Neu im Kreis der befristeten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, wie eingangs erwähnt, Regina Stuber, die an einem Forschungsprojekt „Krieg und Frieden am Immerwährenden Reichstag 1700-1721“ arbeitet, und Wilke Tepelmann, der die Machbarkeit einer Auswahledition von „Akten der Reichskanzlei“ für die Jahre 1890-1918 auslotet.

Reinhard Stauber

Bernhard Löffler

Karl-Ulrich Gelberg

VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Online gestellt wurden 2023:

www.historischekommission-muenchen.de

Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517 (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe Bd. 12). Bearbeitet von Reinhard SEYBOTH, realisiert von Matthias REINERT.

Heinrich Claß. Politische Erinnerungen des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes 1915-1933/36. Bearb. Von Björn HOFMEISTER.

Jörg ZEDLER, Nützliche Leichen. Monarchenbegräbnisse in Bayern und Belgien 1825-1935. Band 109 der Schriftenreihe der Historischen Kommission.

Gerhard FOUQUET, Die geliehene Zeit eines Königs. Der „arme“ Ruprecht und die Reichsfinanzen. Band 110 der Schriftenreihe der Historischen Kommission.

Erschienen sind im Druck:

Der Reichstag zu Regensburg 1594. Bearbeitet von Josef LEEB. Berlin/Boston 2024, 3 Teilbände 2.522 S. (Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen).

Publicum et Secretum. Die Diarien Gerlach Adolph von Münchhausens vom Frankfurter Wahltag 1741/1742. Hg. und bearb. von Sébastien SCHICK/Hannes ZIEGLER (Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches 2). Göttingen 2023, 353 S.

Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage 1918 bis 1935. Zur Rolle des ehemaligen Chefs des Auswärtigen Amtes in den geschichtspolitischen Debatten der Weimarer Zeit. Eine historio-graphisch-biographische Untersuchung Hg. und bearb. von Reinhold ZILCH (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 80). Berlin 2023, X, 658 S.

Demagogenverfolgung, Militärpolitik und wirtschaftliche Fragen 1824-1830. Bearbeitet von Jürgen MÜLLER (Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes Abt. I: 1813-1830, 4). Berlin/Boston 2024, 2 Teilbände, 142, 1.480 S.

Jonas KLEIN, „Der Prophet des Staatsgedankens“. Hans Delbrück und die „Preußischen Jahrbücher“ (1883-1919). Göttingen 2023, 471 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 111).

Im Druck sind:

1455-1458. Bearb. von Gabriele ANNAS (Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe 20/1).

Der Reichstag zu Augsburg 1518. Bearb. von Dietmar HEIL (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 13).

Die Rechnungsbücher der Danziger Loitz 1566-1570. Hg. und bearb. von Markus DENZEL (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 25).

Richard von Kühlmann. Memoiren und politische Korrespondenz 1904-1918. Hg. und bearb. von Markus BUSSMANN und Winfried BAUMGART (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Wilhelm II. im Exil. Das „Holländische Tagebuch“ des Leibarztes der Hohenzollern Dr. Alfred Haehner 1919–1924. Bearb. von Sabine MANGOLD-WILL unter Mitarbeit von Martin KAUDER (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Der Briefwechsel zwischen Friedrich Althoff und Adolf Harnack 1886-1908. Herausgegeben von Wolfram KINZIG und Claudia KAMPMANN, bearb. von DERS. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Zwischen Wissenschaft und Politik. Hans Delbrücks ausgewählte Korrespondenz (1869-1929). Herausgegeben von Dominik GEPPERT. Bearbeitet von Jonas KLEIN und Andreas ROSE (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Neue Deutsche Biographie. 28. Band: Wettstein – Zwoch. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Hans-Christof KRAUS. Redigiert von Bernhard EBNETH, Stefan JORDAN, Maria SCHIMKE, Regine SONNTAG (bis 30.6.2022) und Susan SPLINTER.

Regina STUBER, Multiple Loyalitäten und Transterritorialität. Aufstieg und Fall des Diplomaten Johann Christoph von Urbich (1653-1715). (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Jonas SCHUSTER, Karl Theodor von Heigel. Geschichtswissenschaft in Bayern zwischen Politik und Öffentlichkeit (1842-1915) (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITERN

BERG, M., Jüdische Mitglieder und Mitarbeiter der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in der NS-Zeit, in: Zwischen Vaterlandsliebe und Ausgrenzung. Die jüdischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Monumenta Germaniae Historica, hrsg. v. Martina Hartmann u.a., Wiesbaden 2023, S. 49-69 – Biographische Deutungen im Bayerischen Rundfunk der 1950er Jahre - Karl Alexander von Müller, in: Impulsgeber für den Bayerischen Rundfunk, hrsg. v. Ferdinand Kramer, München 2023, S. 107-131 (zugleich: Beihefte zur Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 47) – Gelehrtenegemeinschaft im „Zeitalter der Extreme“. Eine Studie zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Akademie Aktuell. Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 01/2023, S. 54-57.

BLEIER, R. / ORTLIEB, E. / ZEILINGER, F., Abstract:

The Digital Edition as a Nexus of Documents and Data for Historical Research: The Example of the 1576 Imperial Diet's Records, für die Tagung „Digital Humanities 2023“. <https://zenodo.org/records/8210808> – Ders./Zeilinger, F./Vogeler, G./Haug-Moritz, G./Ortlieb, E., Archivdatenerschließung und -auswertung. Der Mehrwert der „Archivdokumentation“ als Teil einer digitalen Reichstagsaktenedition, in: Melanie Althage/Martin Dröge/Torsten Hiltmann/Claudia Prinz (Hg.), Digitale Methoden in der geschichtswissenschaftlichen Praxis: Fachliche Transformationen und ihre epistemologischen Konsequenzen: Konferenzbeiträge der Digital History 2023, Berlin, 23.-26.5.2023, Berlin 2023, o. S. URL: <https://zenodo.org/records/8322191>, <https://doi.org/10.5281/zenodo.8322191> – Ders./Ortlieb, E. / Zeilinger, F., Der Regensburger Reichstag 1576 – digital. In: Ders./Helmut W. Klug (Hrsg.), Digitale Edition in Österreich. Digital Scholarly Edition in Austria (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik 16). Norderstedt 2023, S. 155-158. URL: <http://www.digitale-edition.at/o:konde.p25>

BRAUN, O., Spielbanken-Affäre, publiziert am 13.10.2023, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Spielbanken-Affäre> – Die Rezeption des Herrenchiemsee-Konvents, in: Einsichten und Perspektiven.

- Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte, Themenheft 1: 75 Jahre Verfassungskonvent auf Herrenchiemsee (2023), S. 101-111.
- HEIL, D., Der Wormser Reichstag von 1521 und die Reichsreform, in: Claus Arnold/Martin Belz/Matthias Schnettger (Hrsg.), Reichstag – Reichsstadt – Konfession. Worms 1521 (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 148), Münster 2023, S. 65-85.
- HILLE, M., Nationalsozialistische Eroberungsstrategien auf dem Land: Das Beispiel Oberbayern 1920 bis 1933, in: Martin Hille/Marc v. Knorring/Desiderius Maier (Hg.), Vom Nutzen der Historie. Festschrift für Hans-Christof Kraus zum 65. Geburtstag, Berlin 2023, S. 421-442.
- JORDAN, St., „Jaenecke, Gustav“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/126678057.html#dbocontent> – „Long, Luz“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/125631243.html#dbocontent> – „Casmir, Erwin“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de>.
- KAUDER, M., Vom Erfolg eines Misserfolgs. Leo Schwering und das „Holländische Tagebuch“ von Alfred Haehner, in: Geschichte in Köln. Zs. f. Stadt- und Regionalgeschichte 70 (2023), S. 189-200.
- KÖSTER, R., Müll. Eine schmutzige Geschichte der Menschheit. München 2023, 416 S.
- SATTLER, F., Kaufleute als Konsuln – Zu den Anfängen deutscher Handelsdiplomatie in Ostasien im 19. Jahrhundert. Merchants as consuls – On the beginnings of German trade diplomacy in East Asia in the 19th century, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 68 (2023) 2, S. 151-183 <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/zug-2023-0013/html> – Die Frankfurter Sparkasse von 1945 bis 1970, in: Dies./Reinhard H. Schmidt/Harald Wixforth/Dieter Ziegler (Hrsg.), 200 Jahre Frankfurter Sparkasse, hg. vom Institut für Bank- und Finanzgeschichte im Auftrag der Frankfurter Sparkasse, Stuttgart 2023, S. 153–208 – Fälligkeiten: Zum Wandel der Temporalität von Schuldverschreibungen, in: Jan Logemann/

- Stefanie Middendorf/Laura Rischbieter (Hrsg.), Schulden machen. Praktiken der Staatsverschuldung im langen 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 2023, S. 287–302 – Neuer Aufbruch ins globale Bankgeschäft: Die Personal- und Steuerungsprobleme der Deutschen Bank beim Einstieg ins internationale Investmentbanking, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte / Economic History Yearbook 64 (2023), 2, S. 407-432.
- SPLINTER, S., Vom Lexikon zum Netzwerk? Biographisches Arbeiten am Beispiel der Neuen Deutschen Biographie, in: Albrecht, Helmut; Farrenkopf, Michael; Mayer, Helmut; Meyer, Torsten (Hrsg.): Historische Biographik und kritische Prosopographie als Instrumente in den Geschichtswissenschaften, 2023, S. 43-58.
- TSCHACHER, W., Begegnungen mit dem Eigenem und dem Fremden – deutsche Blicke auf Ostbelgien (1973–2023), in: Christoph Brüll, Tobias Dewes, Andreas Fickers, Vitus Sproten (Hrsg.), Grenzerfahrungen. Eine Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Bd. 6, Eupen 2023, S. 315–318 – Lokale Schicksale – die Zauberei- und Hexereiprozesse in der Reichsstadt Aachen, in: Dilara Uygun-Mrozek, Lars Neugebauer (Hrsg.), Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum (Katalog der Ausstellung Aachen, Centre Charlemagne 4. November 2023–25. Februar 2024), Aachen 2023, S. 104–125 – Landschaftsnamen als Textur und Identitätskonstrukt: die Benennungen des Minetts, in: Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 75 (2023), Heft 3, S. 286–312 – Combining Historical Narrative Forms and the Immersion of Exhibition Visitors. Approaches and Experiences from the Luxembourg “Remix” Project, in: International Public History 6 (2023), Heft 1, S. 43–54. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/iph-2023-2002/html>
- ZEILINGER, F., „...das wir nicht schuldig sein, eines itzlichen gesandten affecten nachzuhangen.“ Frühneuzeitliche Reichstags-Bevollmächtigte im Spannungsfeld von Repräsentation und Decision-Making am Beispiel der kursächsischen Gesandten in Regensburg 1576. In: Frühneuzeit-Info 34 (2023), S. 37-65; vgl. auch unter Bleier.

MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION (2023)

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

STAUBER Reinhard, Klagenfurt, 2012, Präsident
 LÖFFLER Bernhard, Regensburg, 2015, Sekretar
 ANGSTER Julia, Mannheim, 2020
 DENZEL Markus, Leipzig, 2023
 ESCH Arnold, Rom, 1992
 FAHRMEIR Andreas, Frankfurt a.M., 2014
 FOUQUET Gerhard, Kiel, 2014
 FREITAG Sabine, Bamberg, 2016
 FRIED Johannes, Frankfurt a.M., 1985
 GALL Lothar, Frankfurt a.M., 1977
 GEPPERT Dominik, Potsdam, 2017
 HAUG-MORITZ Gabriele, Graz, 2013
 HAHN Hans-Werner, Jena, 2003
 HARTMANN Martina, München, 2019
 HECKEL Martin, Tübingen, 1985
 VON HEHL Ulrich, Leipzig, 2004
 HESSE Christian, Bern, 2013
 HESSE Jan-Otmar, Bayreuth, 2017
 HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983
 HOCKERTS Hans Günter, München, 1995
 HOERES Peter, Würzburg, 2018
 KAMPMANN Christoph, Marburg, 2012
 KÖLZER Theo, Bonn, 2006
 KRAUS Hans-Christof, Passau, 2010
 KULLER Christiane, Erfurt, 2020
 LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001

MÄRTL Claudia, München, 2013
 MÖLLER Horst, München, 1991
 MORSEY Rudolf, Speyer, 1981
 NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998
 PARAVICINI Werner, Paris, 2002
 PATEL Kiran Klaus, München, 2020
 PLANERT Ute, Wuppertal, 2016
 PLUMPE Werner, Frankfurt a.M., 2010
 REHBEIN Malte, Passau, 2015
 ROHRSCHEIDER Michael, Bonn, 2020
 SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999
 TISCHER Anuschka, Würzburg, 2016
 WALTHER Gerrit, Wuppertal, 2008
 WILLOWEIT Dietmar, Würzburg, 2000 (†)
 WINKELBAUER Thomas, Wien, 2008
 WIRSCHING Andreas, Augsburg, 2008
 WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988

DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION
UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
sind mit einem (*) gekennzeichnet.

Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe

Leiterin: Prof. Dr. MÄRTL Claudia, Historisches Seminar der
LMU, Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1,
80539 München.
Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt a.M.

Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe

Leiter: Prof. Dr. Dr. h.c. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221
Dossenheim.
Dr. HEIL Dietmar, Prof. Dr. SCHMID* Peter, beide Regensburg;
Dr. Neerfeld Christiane, Bonn.

Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe

Leiter: Prof. Dr. Dr. h.c. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221
Dossenheim – Prof. Dr. TISCHER Anuschka, Institut für Geschichte,
Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.

Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662

Leiterin: Prof. Dr. HAUG-MORITZ Gabriele, Attemsgasse 8/III,
A-8010 Graz.
Dr. LEEB Josef, Oberpörling; Dr. BLEIER Roman (bis 31.12.2023);
Dr. ZEILINGER Florian (bis 12.9.2023), beide Graz.

Repertorium Academicum Germanicum

Prof. Dr. Christian HESSE, Länggassstraße 49, Unitobler, 3000
Bern 9, Schweiz.
Dr. GUBLER Kaspar, Bern.

Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches

Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.
Dr. ZIEGLER* Hannes, München; Dr. SCHICK* Sébastien, Paris.

Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit

Leiter: Prof. Dr. Dres. h. c. FOUQUET Gerhard, Leibnizstr. 8,
24118 Kiel.
Prof. Dr. DENZEL* Markus, Leipzig; Dr. RABELER* Sven, Kiel;
Dr. ISENMANN* Mechthild, Leipzig; PD Dr. RESSEL* Magnus,
Bremen.

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46,
91054 Erlangen.
Prof. Dr. HILLE Martin (bis 31.12.2023).

Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts

Leiter: Prof. Dr. WALTHER Gerrit, Frankenstr. 2, 63739 Aschaf-
fenburg – Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Passau, Innstr. 25,
94032 Passau.
Dr. KAMPMANN Claudia, Berlin (bis 30.6.2023); Dr. KREIS
Marion, Erlangen (bis 30.9.2023); Prof. Dr. MANGOLD-WILL,
Sabine, Leipzig; KAUDER Martin, Köln.

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive
Bayerns)
Leiter: Prof. Dr. STAUBER Reinhard, Dr.-Kucher-Weg 12, A-9061
Wölfnitz-Klagenfurt.
Dr. MAUERER Esteban, München.

Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes

Leiter: Prof. Dr. FAHRMEIR Andreas, Norbert-Wollheim-Platz 1,
60629 Frankfurt am Main.
Prof. Dr. MÜLLER Jürgen, Frankfurt a.M.

Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen

im 19. und 20. Jahrhundert
Leiter: Prof. Dr. HESSE, Jan-Otmar, Universität Bayreuth,
Universitätsstraße 30/GW II, 95440 Bayreuth.
PD Dr. KÖSTER Roman, München; PD Dr. SATTLER Friederike,
Frankfurt a.M.

*Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1962**(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)*Leiter: Prof. Dr. WIRSCHING Andreas, Waldstr. 16,
85235 Sixtmitern.

Dr. BRAUN Oliver, München.

*Deutsche Biographie – Neue Deutsche Biographie – NDB-online**(Deutsche Biographie in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek)*Leiter der Deutschen Biographie: Prof. Dr. REHBEIN Malte,
Universität Passau, Nikolakloster/Innstraße 40, 94032 Passau.
Leiter von NDB-online: Prof. Dr. HOERES, Peter, Am Hubland,
97074 Würzburg.Leiter der Neuen Deutschen Biographie: Prof. Dr. KRAUS
Hans-Christof, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München.
Dr. EBNETH Bernhard; Dr. JORDAN Stefan; Dr. SCHIMKE
Maria; Dr. SPLINTER Susan; PD Dr. TSCHACHER Werner;
Dr. VORDERMAYER Thomas, alle München.*Sekretariatsangestellte:* HEILANDER Kaie.*Digitale Publikationen*Leiter: SEKRETAR.
REINERT Matthias, M.A; SCHROTT, Maximilian M.A.,
beide München.*Schriftenreihe der Historischen Kommission*

Leiter: SEKRETAR.

Forschungsprojekte

Leiter: SEKRETAR.

*Privatleben, Beruf und Mandat – die sozialen und kulturellen
Grundlagen parlamentarischer Repräsentation (1871-1918)**(in Zusammenarbeit mit der Kommission für Geschichte des
Parlamentarismus und der politischen Parteien, Berlin)*Dr. BERG Matthias (August bis November 2023 Tätigkeit
unterbrochen), Berlin. – Gefördert von der DFG.*Föderalismus, oder: Wie werden wir eigentlich regiert?**Die Ministerpräsidentenkonferenz in der Geschichte der Bundes-
republik 1954-2006*PD Dr. LEENDERTZ Ariane (bis 30.9.2023 beurlaubt für
Professurvertretung an der LMU), München. – Gefördert von der
FRITZ THYSSEN STIFTUNG.*Machbarkeitsstudien**Krieg und Frieden am Immerwährenden Reichstag 1700-1721*Projektleiter: Prof. Dr. KAMPMANN Christoph, Marburg.
Dr. STUBER Regina (seit 1.5.2023), Hannover.*Akten der Reichskanzlei 1890-1918*Projektleiter: Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Passau.
Dr. des. TEPELMANN Wilke (seit 15.9.2023), Berne bei Bremen.*Geschäftsstelle der Historischen Kommission*

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.

Öffentlichkeitsarbeit

Dr. RÄUBER, Laura.

Sekretariat:

BENDER Aino, TYMTSIV, Mariia.

VON DER (ERFOLGREICHEN) KÖNIGSWAHL 1486
BIS ZUR (GESCHEITERTEN) KÖNIGSWAHL 1518.
DIE EDITION DEUTSCHE REICHSTAGSAKTEN
UNTER MAXIMILIAN I. (MITTLERE REIHE)
VOR DEM ABSCHLUSS¹ ▼

von Eike Wolgast

1. Die Idee Rankes und ihre Verwirklichung

Bei den Vorarbeiten zu seiner Reformationgeschichte entdeckte Leopold Ranke 1836 im Frankfurter Stadtarchiv eine Sammlung von Akten zu den deutschen Reichstagen und war fasziniert von dem Aussagewert dieser Quellen. Er entwarf daraufhin eine Konzeption, in der die Zeit 1450-1650 geradezu als Reichstags epoche erschien: „Die Geschichte der Reichstage ist die Geschichte der Regierung von Deutschland.“ Die Reichstags epoche verstand er als Zeitraum zwischen der Dominanz der mittelalterlichen Kaiser und dem neuzeitlichen Territorialismus, einen Zeitraum, „in welchem die kaiserliche Gewalt nicht mehr durchgreifend war und doch alle Territorialherrschaft noch von der Idee des Reichs beherrscht wurde.“ In dieser Zeit habe das Reich, so seine Auffassung, „seinen ganzen Umschwung von den alten Zuständen zu den neuen genommen.“ Daher sei es höchste Zeit, dass „die deutsche Historie vor allen Dingen sich dieses großen Stoffes wieder bemächtigen muss.“²

Diese „Bemächtigung“ konnte trotz verschiedener Anläufe erst realisiert werden, als Maximilian II. von Bayern 1857 den an die Universität München berufenen Ranke-Schüler Heinrich von Sybel aufforderte, ihm Projekte zu benennen, die „dem Gefühl für Deutschlands Wohl einen entsprechenden Ausdruck vor den Augen der Nation geben könnten.“ Nach Konsultation seines Lehrers schlug Sybel daraufhin dem König die Edition der deutschen Reichstagsakten vor. Ranke entwarf eine Gliederung mit vier Hauptteilen: Vor Maximilian I.; unter diesem; in der Reformationszeit; zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Für die ersten Hauptteile (1356-1518) erwartete er als Ergebnis zwei Quartbände – die erste Fehleinschätzung, der im Verlauf der Geschichte der Reichstagsakten noch viele folgen sollten. Zur Gewinnung von Quellenmaterial glaubte Ranke mit Recherchen in drei bzw. fünf Archiven auskommen zu können: ein kurfürstliches, ein fürstliches, ein reichsstädtisches Archiv;

für die Zeit nach 1518 sollten drei fürstliche Archive aufgesucht werden: ein geistliches, ein katholisch-weltliches und ein protestantisches. Über die Dauer des Unternehmens äußerte er sich wohlweislich vage – für die Vorbereitungen setzte er „ein paar Jahre [...] ohne Zweifel“ an. Sybel rechnete mit drei Jahren, „bis das Zwischenziel 1518 erreicht“ sein würde; den Gesamtumfang schätzte er auf zwölf Bände. Auf der Basis von Ranke und Sybels Vorschlägen und Berechnungen setzte der bayerische König aus seiner Privatschatulle je 3.000 Th. für zwölf Jahre aus; für die Durchführung der Edition wurde 1858 die „Historische Kommission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften“ begründet. Zwischen den Monumenta Germaniae Historica und den Reichstagsakten wurde als Schnittstelle 1376 (Königswahl Wenzels) vereinbart.

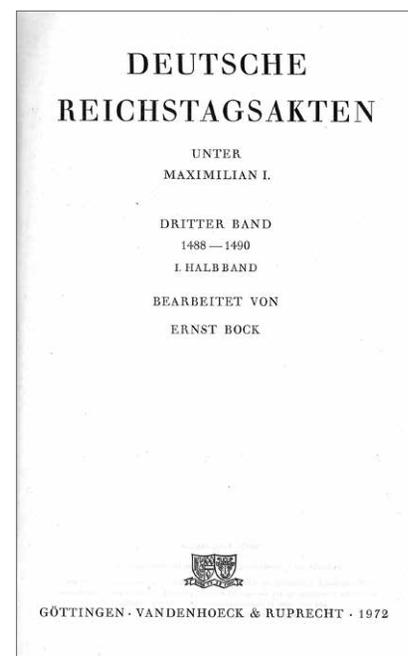
2. Die Gründung der Mittleren Reihe und die Abfolge der Bände

Angesichts des schleppenden Vorankommens der Edition, das die Historische Kommission auf ihren Jahressitzungen immer wieder beklagte und durch mehrfache Änderung der Editionsrichtlinien vergeblich zu beheben versuchte, regte auf der Jahressitzung der Kommission 1881 der Straßburger Historiker Hermann Baumgarten³ an, „bald“ mit den Arbeiten für die Reichstage Maximilians zu beginnen und dafür eine neue Serie zu begründen. Er wiederholte im Jahre darauf seine Anregung und fügte hinzu, es empfehle sich „noch mehr“, die Reichstage Karls V. „zugleich in das Auge zu fassen.“ Die sogenannte Jüngere Reihe der Reichstagsakten unter Karl V. wurde in der Tat 1886 begründet – vor allem, um nicht die attraktive Reformationszeit an andere Interessenten zu verlieren. Der erste Band der Jüngeren Reihe erschien 1893.

Das Problem einer weiteren Teilung durch Begründung der „Mittleren Reihe“ für die Maximilianszeit wurde erst wieder auf der Jahressitzung 1919 von Gustav Beckmann, Professor in Erlangen und selbst Abteilungsleiter der Älteren Reihe, zur Sprache gebracht. Beckmann fand durchaus Zustimmung, dennoch wurde wegen der unsicheren Zukunft und der erforderlichen Klärung der weiteren Finanzierung der Historischen Kommission nach der Revolution eine Entscheidung vertagt; außerdem sollte vorher für die Jüngere Reihe, die unterdessen ins Stocken geraten war – zwischen 1905 und 1935 erschien kein einziger Band –, ein neues Editions-konzept erarbeitet werden. 1925 und 1927 wiederholte Beckmann seinen Antrag – beide Male wurde die Entscheidung vertagt. Erst 1928 erfolgte dann der Beschluss zur Gründung der neuen Reihe. Die Abteilungsleitung wurde Paul Joachimsen übertragen, Honorarprofessor in München und ausgewiesener Humanismusforscher, der erst im Jahr zuvor

zum Kommissionsmitglied gewählt worden war. Joachimsen wurde gebeten, zur nächsten Jahressitzung einen Arbeitsplan vorzulegen; Helmut Weigel, Mitarbeiter an der Älteren Reihe, sollte vorbereitende Arbeiten ausführen. Auf Vorschlag Joachimsens wurde die Schnittstelle zwischen beiden Abteilungen auf 1486 (Königswahl Maximilians) festgelegt; in der Diskussion war auch 1493 (Tod Kaiser Friedrichs III.) gewesen. Als erster „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ wurde 1929 der Berliner Privatdozent Hans Baron eingestellt – er wurde 1933 Opfer der antisemitischen Gesetzgebung des Dritten Reiches.⁴

Vermutlich von Joachimsen wurde die Mittlere Reihe in vier chronologische Blöcke, die jeweils einem Bearbeiter übertragen werden sollten, aufgeteilt: 1486-1495. 1496-1504. 1505-1511. 1512-1518. Angesichts der Materialfülle war diese, von der Kommission approbierte Konzeption von vornherein zum Scheitern verurteilt; dennoch ist jahrzehntelang an ihr festgehalten worden. Als Bearbeiter der Blöcke wurden 1958 Ernst Bock, Heinz Gollwitzer und Friedrich Hermann Schubert genannt; nur für den dritten Block hatte sich bis dahin niemand gefunden. Dass es sich bei Schubert und Gollwitzer wie schon bei Baron um junge ambitionierte Gelehrte handelte, die eine akademische Laufbahn anstrebten und gewiss nicht daran dachten, ihr wissenschaftliches Leben als Editoren von Reichstagsakten zu beschließen, wurde bei der Planung offenbar beharrlich übersehen. Die Bände sollten je nach Fertigstellung erscheinen, unabhängig von der Chronologie der Reichstage. So erschien 1972 als erster Band der Mittleren Reihe Band 3 (in 2 Teilen), bearbeitet von Ernst Bock; ihm folgte als nächster 1979 Band 6, bearbeitet von Heinz Gollwitzer. Heinz Angermeier, seit 1959 für die Mittlere Reihe tätig, legte Band 5 (in 3 Teilen) 1981 vor, wobei ab 1972 Dr. Peter Schmid, seit 1974 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Historischen Kommission,



Als erster Band der „Mittleren Reihe“ erschien 1972 der Band 3 für die Jahre 1488-1490, bearbeitet von Ernst Bock (1897-1979).

einen beträchtlichen Teil der Editionsarbeit geleistet hatte. Angermeier würdigte im Vorwort Schmid's „ebenso umsichtige wie uneingeschränkte und stets einsatzfreudige Mitarbeit [...], vor allem bei der Aufarbeitung des Materials.“ Ohne sie hätte der Band „in der relativ kurzen Zeit von 20 Jahren nicht fertiggestellt werden können“ (Bd. 5/I, S. 2). Als Abteilungsleiter (seit 1974) gab Angermeier das Prinzip der vier Blöcke zugunsten der chronologischen Reihenfolge der Bände auf und bearbeitete selbst zusammen mit seinem Assistenten Dr. Reinhard Seyboth Band 1 (erschienen in 2 Teilen 1989). Seyboth edierte, nun als hauptamtlich tätiger Mitarbeiter, Band 2 (in 2 Teilen), der 2001 erschien, ebenso Band 4 (in 2 Teilen) mit Erscheinungsjahr 2008. Damit war der Anschluss an Band 6 erreicht und die chronologische Abfolge wurde seither beachtet, außer für Band 7, der, verantwortet von Peter Schmid, 2025/26 erscheinen wird. Als zweiter hauptamtlicher Mitarbeiter wurde 1991 Dr. Dietmar Heil gewonnen, der folgende Bände edierte: Band 8 (in 2 Teilen), erschienen 2008, Band 9 (in 2 Teilen) 2014 und Band 10 2017. Reinhard Seyboth folgte mit Band 11 (in 3 Teilen), erschienen ebenfalls 2017, und Band 12 (in 2 Teilen), erschienen 2023. Band 13, der letzte Band der Reihe, ediert von Dietmar Heil (in 2 Teilen), befindet sich im Druckvorgang und wird 2025 erscheinen. Damit hat die Mittlere Reihe dann fast 100 Jahre nach ihrer Begründung das gesteckte Ziel erreicht.

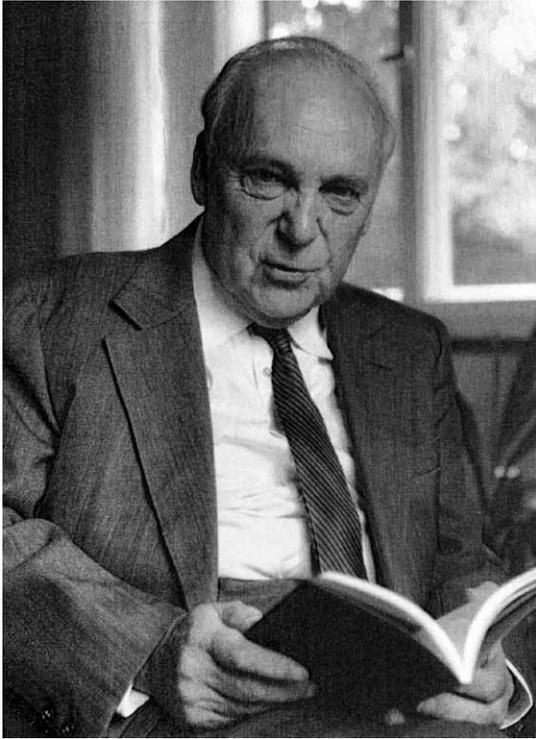
3. Abteilungsleiter und Mitarbeiter

Paul Joachimsen starb bereits im Januar 1930. Nach einer kommissarischen Leitung durch den Leipziger Historiker Walter Goetz wurde 1932 Willy Andreas, Professor der Geschichte in Heidelberg und Mitglied der Historischen Kommission seit 1930, zum Abteilungsleiter gewählt. Er behielt dieses Amt bis zu seinem Tod 1967. In den 35 Jahren seiner Amtszeit ist kein einziger Band der Mittleren Reihe erschienen, das heißt: die Reihe war im Bewusstsein der wissenschaftlichen Öffentlichkeit nicht präsent. Friedrich Hermann Schubert, Andreas' Nachfolger, lobte dennoch 1972 seinen Amtsvorgänger: Er habe „die Mittlere Reihe durch die schwierige und materiell bedrohliche Kriegs- und Nachkriegszeit hindurch gesteuert“ und dafür gesorgt, „dass die Zahl der Mitarbeiter vermehrt und die Arbeit beschleunigt werden konnte.“ Er rühmte an Andreas sein „hohes Maß an Liberalität“, mit der er den Bearbeitern die selbständige Gestaltung ihrer Edition überließ, und „die großzügige und anregende Art“, in der er die Abteilung betreut habe (Bd. 3, S. 6). In seinem 1959 der Kommission erstatteten Jahresbericht erklärte Andreas selbst, er habe „von Anfang an grundsätzlich und aus praktischen Gründen meinen Mitarbeitern der Mittleren Reihe empfohlen

und darauf hingewirkt, die bei der Edition gewonnenen Erkenntnisse auch in Publikationen bekannt zu machen“ und damit „klärende und stofflich entlastende Vor- oder Begleitveröffentlichungen“ abzufassen. Außer Schubert, dessen Habilitationsschrift über die deutschen Reichstage in der Staatslehre der frühen Neuzeit (1966) nicht zuletzt Ergebnis der Liberalität von Andreas war, haben weder Bock noch Gollwitzer diese Chance genutzt, sich in der Frühen Neuzeit zu profilieren.

Ernst Bock, ein Schüler Joachimsens, der 1933 die Nachfolge des entlassenen Hans Baron angetreten hatte, war 1927 mit einer Arbeit über die Verfassungen des Schwäbischen Bundes promoviert worden. Bis in die Kriegszeit hinein (1943 eingezogen) war er als einziger hauptamtlicher Mitarbeiter mit der Materialsammlung für den Block 1486-1495 beschäftigt, nach 1945 neben seiner Tätigkeit an der Stadtbibliothek München bis 1974 nur noch nebenamtlich; Bock starb 82-jährig 1979. Mit seinen Leistungen zeigte sich die Historische Kommission mehrfach unzufrieden, Andreas hielt jedoch an ihm fest. 1958 erklärte er in seinem Jahresbericht, Bock, den er als „einen schwerfälligen Mitarbeiter“ bezeichnete, werde in drei Jahren den Band 3 abliefern; er erschien in zwei Teilen schließlich 1972 und eröffnete damit die Mittlere Reihe. Bei der Gliederung seines Stoffes folgte Bock im Wesentlichen der Konzeption von Johannes Kühn in Band 7 der Jüngerer Reihe (erschienen 1935), einen Tag für Tag aus den Akten rekonstruierten Verlauf der Ereignisse darzubieten, mit Einschaltung wichtiger Texte. Diese Vorgehensweise hatte sich allerdings bereits bei Kühn als nicht sachgerecht erwiesen.

Heinz Gollwitzer begann – als schlecht bezahlter Mitarbeiter – 1947 mit der Sammlung von Material für den zweiten Block (1496-1504). „Sein Herz aber gehörte anderen Themen.“⁴⁵ Er war 1944 mit einer Arbeit zur bayerischen Geschichte des 19. Jahrhunderts promoviert worden und habilitierte sich 1950 mit der Untersuchung „Europabild und Europagedanke. Beiträge zur deutschen Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts.“ 1957 wurde er als Ordinarius nach Münster berufen, arbeitete aber weiter an der Edition von Band 6, dessen Manuskript er 1968 der Kommission vorlegte. Auch er war der Konzeption einer tageweisen Rekonstruktion des Reichstagsgeschehens gefolgt. Den Druck seines Bandes zögerte er jedoch hinaus, um das Erscheinen von Band 5 abzuwarten und Verweise darauf einfügen zu können. Obwohl Schubert als Abteilungsleiter und Angermeier als Bearbeiter von Band 5 dieses Zögern für unnötig erklärten, erschien Band 6 als zweiter publizierter Band der Reihe erst 1979, ohne dass sich die erneute Verzögerung erklären ließe – der Bezugsband 5 erschien erst zwei Jahre später.



Heinz Angermeier (1924-2007) war Mitarbeiter und seit 1974, dem Jahr seiner Zuwahl in die Historische Kommission, Leiter der „Mittleren Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten. Von 1986 bis 2003 leitete er zudem die von ihm initiierte vierte Abteilung der Deutschen Reichstagsakten „Reichsversammlungen 1556-1662“ (Foto: privat).

Friedrich Hermann Schubert wurde 1952 nach seiner Promotion – die Dissertation behandelte den pfälzischen Politiker Ludwig Camerarius – für die Erarbeitung des vierten Blocks (1512-1518) eingestellt. Andreas berichtete der Kommission 1959, Schubert habe bei seiner Sammlarbeit „den ganzen ihm zugeteilten Editionsraum durchmessen“, was ihm jetzt die Herstellung des Bandes zum Reichstag von 1512 ermöglichen werde. Schubert behielt den Editionsauftrag, als er 1963 ordentlicher Professor in Kiel (1967 in Frankfurt) wurde, und übernahm nach dem Tod Andreas' 1968 die Abteilungsleitung. Die Materialsammlung für Band 11 hatte er bereits 1969 als „schon weitgehend abgeschlossen“ erklärt. Nach seinem frühen Tod 1973 übernahm Anton Schindling, der Schubert bereits als Student zugearbeitet hatte, die Ausarbeitung des hinterlassenen Materials – Schubert hatte seinem Schüler schon 1970 im Jahresbericht attestiert, er erweise sich „immer mehr als eine vorzügliche editorische Begabung.“ Angermeier erwartete die Vorlage des Manuskripts „vermutlich bis 1975.“ Da Schindling jedoch bereits ein Jahr nach seiner Beauftragung faktisch die

Arbeit einstellte, um sich prioritär seiner akademischen Karriere zu widmen, edierte Seyboth den Band 11 – auf einer sehr viel breiteren Materialgrundlage sowie mit eigenständiger Konzeption und Gestaltung. Band 11 (in drei Teilen) erschien 2017.

Nach dem Tod Friedrich Hermann Schuberts bestellte die Historische Kommission Heinz Angermeier 1974 zu seinem Nachfolger, nachdem er in demselben Jahr zum Mitglied der Historischen Kommission gewählt worden war.⁶ Angermeier war ein durch seine Arbeiten ausgewiesener Spezialist für die Probleme des deutschen Spätmittelalters und ein erfahrener Editor, den Andreas schon 1959 mit der Edition der Akten des großen Reformreichstags 1495 (Bd. 5) beauftragt hatte. Von Schubert gefördert, hatte sich Angermeier 1965 in Kiel mit einer Arbeit über „Königtum und Landfriede im deutschen Spätmittelalter“ habilitiert und war seit 1968 ordentlicher Professor in Regensburg. Er war ein unermüdlicher Arbeiter, der auch von seinen Mitarbeitern viel verlangte. Zwischen 1986 und 2003 leitete er zusätzlich zur Mittleren Reihe die unter seiner tatkräftigen Mitwirkung begründete Abteilung „Reichsversammlungen 1556-1662.“ Angermeier gab, wie erwähnt, das bis dahin favorisierte Block-Konzept auf, da sich dessen Voraussetzungen und Umsetzungsmöglichkeiten personeller und sachlicher Art als illusionär erwiesen hatten. Fortan sollte jeder Reichstag gesondert behandelt werden statt im Verbund mit anderen desselben Blocks. Den alten Streit: Reichsakten (weitere Konzeption) vs. Reichstagsakten (engere Konzeption)⁷ entschied er für die Mittlere Reihe nicht rigoros, aber doch – aus Einsicht in die Zwänge des Vorankommens der Edition – mit Priorität für die Dokumentation des Reichstags, wenn auch mit ausgedehnten „Vor- und Nachakten“ und damit dann doch für ein Stück Reichsgeschichte allgemein. Seine Vorliebe für die weitere Konzeption ist in seinen Vorworten vielfach zu spüren. Angermeier selbst bearbeitete nach Band 5, „einer unaussprechlich langwierigen Arbeit“ (Bd. 5/I, S. 1), noch Band 1 zusammen mit Reinhard Seyboth. In seiner Amtszeit erschienen außerdem die Bände 2, 4-6 und 8.

Peter Schmid, 1974-1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Historischen Kommission, übernahm nach Abschluss der Arbeiten an Band 5 die Edition von Band 7, der Reichsversammlungen sehr unterschiedlicher Größenordnung und Bedeutung zwischen 1498 und 1504 dokumentieren soll. Diese Aufgabe bedeutete vom Inhalt her einen Rückgriff auf die weitere Konzeption, da Band 7 nur zwei Reichstage (Augsburg 1500 und Nürnberg 1501) erschließt, im Übrigen aber Kurfürstentage, Reichsregimentstage u.ä., die eher Reichsakten als Reichstagsakten zuzuordnen sind. Nach seiner Berufung auf den Regensburger Lehrstuhl für bayerische

Landesgeschichte 1995 arbeitete Schmid auf Bitten des Abteilungsleiters an Band 7 weiter, wenn auch vielfach durch die akademischen Aufgaben und Alltagspflichten sowie andere Publikationserfordernisse an einem kontinuierlichen Vorankommen gehindert. 2023 konnte er die Editionsarbeit im Wesentlichen abschließen; die redaktionelle Fertigstellung einschließlich Korrektur und Registererstellung besorgt Dr. Christiane Neerfeld, so dass der Band (in 3 Teilen) 2025 in Druck gegeben werden kann.

Nicht das geringste Verdienst um die Reichstagsakten erwarb sich Angermeier als Abteilungsleiter, indem er zwei junge Wissenschaftler als hauptamtliche Mitarbeiter für die Mittlere Reihe gewann. Dr. Reinhard Seyboth, der bereits als Assistent Angermeiers an Band 5 mitgewirkt und mit seinem Lehrer zusammen Band 1 herausgebracht hatte, wurde 1989 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Historischen Kommission eingestellt. Eigenverantwortlich edierte er in der Folgezeit vier Bände (in 9 Teilen), die zwischen 2001 und 2023 erschienen; den letzten stellte Seyboth in seinem Ruhestand (seit 2020) fertig. Dr. Dietmar Heil war schon als studentische Hilfskraft am Register von Band 1 beteiligt und steht seit 1991 im Dienst der Historischen Kommission. Für sie edierte er zusammen mit Maximilian Lanzinner, Professor in Bonn, in der neuen Reihe Reichsversammlungen die Akten zum Reichstag 1566 (in 2 Teilen, 2002 erschienen). Danach wechselte er zur Mittleren Reihe, in der er vier Bände (in 7 Teilen) erarbeitete. Sie erschienen seit 2008; Band 13 befindet sich in der Phase der Drucklegung. Beide Mitarbeiter legten zudem, ohne die editorische Arbeit zu vernachlässigen, kontinuierlich zahlreiche, die Forschung weiterführende Aufsätze und Beiträge vor.

Nach der 35-jährigen ergebnislosen Amtszeit von Willy Andreas fiel die Bilanz der 33 Jahre, in denen Heinz Angermeier bis zu seinem Tod Ende 2007 die Abteilung leitete, um so eindrucksvoller aus. Der Verfasser dieses Berichts, seit 2008 Angermeiers Nachfolger als Abteilungsleiter, brauchte im Allgemeinen nur den Weg weiterzuverfolgen, den jener gebahnt hatte. Dennoch wurden nach Beratungen mit den beiden Mitarbeitern einige Modifikationen vorgenommen, die vor allem der Beschleunigung der Edition dienen sollten. So wurde die Zahl der Archive und Bibliotheken, die auf jeden Fall zu benutzen waren, reduziert, was jedoch nicht ausschloss, dass zur Klärung von Spezialfragen weitere potentielle Fundorte konsultiert werden konnten. Die Fokussierung auf den Reichstag wurde nach Möglichkeit weiter verstärkt, was insbesondere die Vor- und Nachakten betraf. Die Einleitungen wurden im Umfang reduziert und auf die Funktion, als Wegweiser in die Materie des jeweiligen Bandes einzuführen, konzentriert. Außerdem nahm der Abteilungsleiter jetzt vor der Drucklegung jedes Bandes eine

genaue Durchsicht des Manuskripts vor. Das Ziel blieb, wie Angermeier 2001 etwas elaboriert formuliert hatte, unverändert, dass die Bände der Mittleren Reihe sich „als ein unentbehrliches Instrument zur gründlichen Erschließung der deutschen Geschichte“ erweisen und – vielleicht etwas hypertroph gesagt – geeignet sein sollten, „dem reichen Stoff neue Wege und tiefere Erkenntnis abzurufen“ (Bd. 2/I, S. 13). Die von ihm beklagten „ständigen Rufe nach Drosselung, Kürzung und auch Übergehung von Quellen“ scheinen ohnehin mit dem Fortschreiten der Reihe allmählich verstummt zu sein, so sehr sich Bandbearbeiter und Herausgeber immer wieder von neuem mit der Frage nach dem Notwendigen und dem darüber hinaus Wünschenswerten auseinandersetzen mussten.

4. Editionsprinzipien

Der Begriff „Deutsche Reichstagsakten“ stammt aus dem 19. Jahrhundert und bezeichnet ein spezifisches Quellencorpus. Reichstagsakten sind, der Definition von Johannes Helmrath folgend, eine „pluralistische Edition“, insofern der Editor aus unterschiedlichen Überlieferungen Texte verschiedener Sorten zusammenträgt und zu einem neuen Bestand zusammenfügt.⁸ Seit Beginn der Edition der Reichstagsakten ist von den Mitgliedern der Historischen Kommission sowie von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen kontrovers diskutiert worden, wie umfassend das Material gesammelt und präsentiert werden solle, zumal bereits die ersten Bände der Älteren Reihe immer umfangreicher wurden, dabei einen immer geringeren Zeitraum umfassten und die Erarbeitung immer längere Zeit in Anspruch nahm. Auf den Punkt gebracht: Sollte Reichsgeschichte („weitere Konzeption“) oder Reichstagsgeschichte („engere Konzeption“, in der Formel für die Jüngere Reihe: RTA „*stricto sensu*“ oder sogar „*strictissimo sensu*“) dokumentiert werden? Hermann Heimpel vertrat als Abteilungsleiter der Älteren Reihe 1943 energisch die weitere Konzeption, indem er apodiktisch formulierte: „Das Werk soll vielmehr die Politik des Reiches im ganzen darstellen“ und nicht „nur Akten zur Geschichte des Reichstags“ bieten. Die fürstliche Politik müsse nur in dem Maße berücksichtigt werden, „als in ihr die wirklichen Kräfte der Zeit im Reiche wirksam sind.“ Obwohl die Historische Kommission bereits 1914 festgelegt hatte, keine „Reichsakten“ zu edieren, erklärte Heimpel 1958 für die Ältere Reihe erneut: „Wir wollen eben dieses, und müssen es wollen. Wir geben unter dem beizubehaltenden Titel der Reichstagsakten tatsächlich Akten zur Reichspolitik überhaupt.“⁹ Was dabei „Reichspolitik“ eigentlich bedeuten sollte, blieb letztlich undefiniert, ist vermutlich auch undefinierbar.

Für die Mittlere Reihe erklärte Schubert mit nüchternem Realitätssinn 1972 in Band 3: Es habe sich gezeigt, dass die weitere Konzeption nicht durchzuhalten sei, und er habe daher im Einvernehmen mit den Mitarbeitern seiner Reihe entschieden, „sich in stärkerem Maß auf die eigentlichen Reichstagsakten zu beschränken“ und damit der engeren Konzeption zu folgen (Bd. 3/I, S. 7). Der als erster erscheinende Band 3 wurde damit zum Zwitter. Der umfangreiche erste Halbband folgte mit fast 1.000 Seiten der weiteren Konzeption, der zweite Halbband mit nur 250 Seiten über den Reichstag selbst (Frankfurt 1489) und „Nachakten“ (180 S.) der engeren Konzeption; auf dem Titelblatt fehlte bezeichnenderweise die Angabe „Reichstag“; stattdessen waren nur die Jahreszahlen „1488-1490“ angegeben. Angermeier suchte als Abteilungsleiter in gewisser Weise einen Kompromiss, wenn er 1981 festhielt, Band 5 enthalte nicht Reichsakten im eigentlichen Sinn, sondern Reichstagsakten, „aber doch alles, was sich auf den Reichstag bezog, ihn beeinflusste und schließlich das Reichstagsgeschehen ausmachte“ (Bd. 5/I.1, S. 77). Dementsprechend müsse alles irgend erreichbare Material bis hin zu „mehr oder weniger datierbaren Zetteln“ gesammelt werden, um „daraus dann Anliegen, Verlauf und Ergebnisse einer großen Reichsversammlung zu rekonstruieren.“¹⁰ Seyboth postulierte 2001 eine „ganzheitliche Vorgehens- und Betrachtungsweise“, bei der „der Gesamtrahmen des berücksichtigten Geschehens relativ weit gesteckt ist“ (Bd. 2/I, S. 42). Heil setzte seit 2005 ein Konzept um, das zwei Ebenen des Agierens auf dem Reichstag unterschied, die beide zu berücksichtigen seien, um den Reichstag angemessen zu dokumentieren: Auf der einen Ebene finden die Verhandlungen zwischen Reichsoberhaupt und Reichsständen über die sogenannten Reichssachen statt, gewissermaßen der „Reichstagskern“, auf der zweiten vollziehen sich die zahlreichen Nebenhandlungen zwischen den Reichsständen, die anlässlich der Reichsversammlungen vor sich gehen, ohne spezifische Reichsmaterien zu sein; sie lagern sich als „auf dem Reichstag“ geschehen an den Reichstagskern, der „durch den Reichstag“ behandelt wird, an (Bd. 8/I, S. 67f.).

Der Umgang mit den Texten folgte in der Mittleren Reihe im Wesentlichen den Editionsrichtlinien der Älteren Reihe, wie sie Walter Kaemmerer 1958 in modifizierter Gestalt vorgestellt hatte.¹¹ Als Editionsmodus standen zur Wahl: Volltextwiedergabe; Teiltextwiedergabe mit regestartigen Bestandteilen oder zusammenfassenden Einfügungen des Bearbeiters; Teilregest mit wörtlichen Textzitate; Vollregest. Angesichts der wachsenden Materialmassen kamen zunehmend nur noch zentrale Texte wie Propositionen, Abschiede, Verhandlungsakten, ausgewählte Instruktionen

und Korrespondenzen zum wörtlichen Abdruck, während im Übrigen weithin Inhaltsangaben in Regestform mit Zitat von markanten Textstellen den wörtlichen Gesamtabdruck ersetzen. Die Regestierung sparte zwar keine Bearbeitungszeit – eher im Gegenteil –, verminderte aber in wünschenswerter Weise den Umfang der Bände. Optisch wurde das Regest durch Kursivdruck von der wörtlichen Wiedergabe abgesetzt. Benutzerfreundlich waren seit 2008 (Bd. 4) alle längeren Stücke, gleichgültig ob Wortlaut oder Regest, durch Ordnungszahlen in Sinnabschnitte gegliedert; sie wurden im Kopfregeest eingeführt und in der Wiedergabe des Textes wiederholt.

Der Textabdruck erfolgte von Anfang an nicht buchstabengetreu, sondern in leicht normalisierter Gestalt. Durchgängig wurde Kleinschreibung verwendet, außer bei Satzanfängen sowie Namen und Orten; Ränge und Titel wurden durch standardisierte Abkürzungen wiedergegeben, die Interpunktion konsequent modernisiert. Für philologische Untersuchungen sind die Texte der Mittleren Reihe mithin nicht verwendbar.

5. Der Ertrag der Bände

Es ist im Rahmen dieses Berichts unmöglich, den Informationsreichtum der 13 Bände der Mittleren Reihe (in 27 Teilen) auch nur summarisch zu skizzieren; stattdessen muss auf die detaillierten Inhaltsverzeichnisse und die Einleitungen der einzelnen Bände verwiesen werden. Nahezu durchgängig finden sich in den Bänden folgende Rubriken: Angelegenheiten der Reichsstände; Streitfälle und Schiedsverfahren; Sessionsstreitigkeiten; Instruktionen, Weisungen und Berichte; Supplikationen. Die „Versammlungen des Schwäbischen Bundes im Zusammenhang mit dem Reichstag“ wurden seit Gründung dieser Einung 1487 (vgl. dazu Bd. 2/II) in den Bänden berücksichtigt, ebenso Städtetage. Stets nahmen Probleme der Außenpolitik im Kontext der Finanzforderungen Maximilians I. einen mehr oder weniger großen Umfang ein: Ungarn, Polen, Reichsitalien und Venedig, Frankreich, Burgund, Geldern; bemerkenswert sind die antipolnischen Kontakte des Königs zum Moskauer Großfürsten 1491 (Bd. IV/1, Nr. 11. 441. 442; IV/2, Nr. 720. 736). Innenpolitisch war die Reichsjustiz, konkret: die Organisation und Finanzierung des Reichskammergerichts, fast auf jedem Reichstag seit 1495 Gegenstand von Verhandlungen. Im Folgenden sei auf einige historisch wichtige Texte aus den Bereichen Innenpolitik – Abgaben, Kosten und Ökonomie – Zeremonien und Kurialien hingewiesen.

Innenpolitik: Im Reichsabschied von 1491 wurde eine fundamentale verfassungsrechtliche Entscheidung getroffen, die die Willkür der Ein-

ladungspraxis beenden sollte: „Tege im Ryche in des Rychs sachen [...] were unfruchtbar, wo alle des Rychs stende nit darzu erfordert“ (Bd. 4/I, Nr. 366). In demselben Jahr formulierte Maximilian in seinem Reichsordnungsplan drei Hauptaufgaben, die in der Tat die Innen- und Außenpolitik der nächsten Jahrzehnte bestimmen sollten: Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Ständen; Probleme des Reichskammergerichts; „die dritt mit Frankreich, das das nit überhandt gewinn“ (Bd. 4/I, Nr. 367 [1]). Zentral für den Bereich der Innenpolitik waren die großen Reformgesetze von 1495: Ewiger Landfrieden, Ordnung des Reichskammergerichts, Handhabung Friedens und Rechts, Eilende Hilfe, Ordnung des Gemeinen Pfennigs (in textkritischer Aufbereitung Bd. 5/I.1, Nr. 324-468); ferner 1498 Polizeiordnung (im Reichsabschied Bd. 6, Nr. 118 [S. 735-737]); 1500 Reichsregimentsordnung (mit der Einteilung des Reiches in sechs Kreise) (Bd. 7, Nr. 960); 1505 Entwürfe für eine neue Regimentsordnung (Bd. 8/I, Nr. 347. 354); Übersicht über die eximierten Stände 1505 und 1518 (Bd. 8/I, Nr. 364; Bd. 13, Nr. 288 [10]); Beilegung des Landshuter Erbfolgekriegs und Kölner Spruch (Bd. 8/I, Nr. 367-476); 1507 Ordnung des Reichskammergerichts (Bd. 9/I, Nr. 268 [14-31]); Vorform einer Reichsmatrikel (Bd. 9/I, Nr. 270-272; Bd. 11/I, Nr. 116-123); 1512 Reichsordnung (mit Erweiterung auf 10 Kreise) (Bd. 11/II, Nr. 1011); Beschlüsse zur Reform des Reichskammergerichts (Bd. 11/III, Nr. 1561); Reichsnotarordnung (Bd. 11/III, Nr. 1571-1574); 1517 Versuch zur Reform der Reichsritterschaft (Bd. 12/II, Nr. 772-787); 1518 Vorbereitung und Scheitern der Königswahl (Bd. 13, Nr. 125-157. 312-352. 1179-1184).

Abgaben, Kosten und Ökonomie: In mehreren Bänden finden sich matrikelähnliche Aufstellungen der Reichsstände mit deren finanzieller Beteiligung an Reichsaufgaben, zumeist für die Feldzüge Maximilians, seltener zur Finanzierung des Reichskammergerichts. So wurde auf der Reichszusammenkunft in Koblenz 1492 eine Herdstättensteuer beschlossen (Bd. 4/II, Nr. 842 [3]), um die Türken zurückzudrängen und die angeblichen Pläne der Franzosen zur Entfremdung Burgunds abzuwehren. Über diese Abgabe wurde die Öffentlichkeit auch durch eine gedruckte Publikation informiert. Zu den Reichsreformgesetzen von 1495 gehörte die Erhebung des Gemeinen Pfennigs (Bd. 5/I.1, Nr. 448-456). 1507 wurden Reichsanschlätze für den Romzug zur Kaiserkrönung und zur Finanzierung des Reichskammergerichts ausgeschrieben (Bd. 9/I, Nr. 270-272). Die Reichsordnung von 1512 enthielt erneut den Gemeinen Pfennig, diesmal als gestufte Vermögensabgabe, „damit der arme nit zu hoch beschwert und dem reichen auch aufgesetzt werde, das er neben andern beschwerden ertragen möge.“ Die Progression reichte von unter 50 fl. Vermögen über zahlreiche Stufungen

bis zu 40.000 fl. und mehr (Bd. 11/II, Nr. 1011 [13-22]). Vielfach enthalten die Bände Quellen zu den Kosten einer den Reichstag beherbergenden Stadt, so für Nürnberg 1491 (Bd. 4/I, Nr. 511-513), Köln 1505 (Bd. 8/II, Nr. 803) oder Konstanz 1507 (Bd. 9/II, Nr. 726). Aufschlussreich für die damalige Lebensführung sind Texte zu den Reise- und Aufenthaltskosten von Fürsten, Gesandten und Städteboten, so z. B. für Friedrich und Johann von Sachsen 1491 (Bd. 4/I, Nr. 514), den mecklenburgischen Landrentmeister 1505 (Bd. 8/II, Nr. 808), von Frankfurt 1500 (Bd. 7, Nr. 343), Augsburg und Metz 1507 (Bd. 9/II, Nr. 729. 730), verschiedene Kostenverzeichnisse für 1512 (Bd. 11/III, Nr. 1838-1847). Besonders detailliert ist das tageweise geführte Ausgabenbuch Georgs von Sachsen 1518 (Bd. 13/II, Nr. 1149). Ein Weinzollprivileg für den württembergischen Herzog Ulrich von 1512 (Bd. 11/III, Nr. 1508) spiegelt ökonomische Bestimmungen, die auf Reichstagen getroffen wurden, ebenso wie in der Reichsordnung von 1512 ein Vorkaufsverbot für „etwa vil groß geselschaft in kaufmannschaften“, wie sie sich seit kurzem im Reich gebildet hätten (Bd. 11/II, Nr. 1011 [31]). Münzfragen beschäftigten in irgendeiner Weise nahezu jeden Reichstag.

Festlichkeiten und Zeremonien: Jeder Reichstag, an dem Maximilian I. teilnahm, war von Festlichkeiten und Vergnügungen begleitet, die der versammelten Adelsgesellschaft zur Selbstbestätigung dienten. Zum festlichen Alltag eines Reichstags gehörten die Einholung prominenter Teilnehmer und Besucher vor den Toren der Stadt, ferner feierliche Gottesdienste, Totenämter, aber auch Schaukämpfe, Turniere, Bankette, Jagden. Derartige Nebenhandlungen sind vor allem in zeitgenössischen, gelegentlich gedruckten Berichten sowie in chronikalischen Aufzeichnungen überliefert.

Die Abfolge der maximilianeischen Reichstage begann 1486 mit einer Reichsversammlung in Frankfurt, die zugleich Königswahltag war. Den Vorschriften der Goldenen Bulle entsprechend, wurde in Frankfurt Erzherzog Maximilian zum Römischen König *vivente imperatore* gewählt und anschließend in Aachen gekrönt (Bd. 1/I, Nr. 171-235). Auf dem Reichstag zu Augsburg 1518, dem letzten zu Lebzeiten Maximilians I., wäre mit der Verwirklichung des Plans, dort Karl I. von Spanien *vivente imperatore* zum König wählen zu lassen, das Geschehen von 1486 wiederholt worden (vgl. Bd. 13, Nr. 147 [3]. 149 [4]. 317 [1]. 319 [1-3]. 327 [7]. 344 [1]. 345 [3]. 1179 [1]. 1180 [6.8]); während der Verhandlungen ließ sich der Kaiser überzeugen, dass die Wahl nicht in Augsburg, sondern im Anschluss an den Reichstag in Frankfurt vorgenommen werden müsse. Die Wahlplanung scheiterte jedoch trotz ausgedehnter Verhandlungen an den ausbleibenden Geldern aus Spanien sowie am Widerstand der

Kurfürsten von Trier und Sachsen. Insbesondere Friedrich III. von Sachsen sah die Kaiserproklamation von 1508 nicht als ausreichend an, um *vivente imperatore electo* einen Nachfolger zu wählen, da Maximilian die Kaiserkrönung in Rom noch fehlte. Die Ersatzhandlung von 1508 in Trient nach dem Scheitern des Romzugs ist, da außerhalb des Reichstags stattfindend, nur sparsam dokumentiert (Bd. 9/II, Nr. 831. 833. 834. 836). Ein gedrucktes Ausschreiben des „erwählten römischen Kaisers“ an alle Reichsstände vom 8. Februar 1508 machte das Ereignis bekannt und regelte die veränderten Kurialien (Bd. 9/II, Nr. 835. 839).¹²

Auf fast jedem Reichstag Maximilians wurden Belehnungen und Privilegienvergaben vorgenommen, besonders prominent 1495, 1507, 1509 und 1518 (Bd. 5/I.2, Nr. 599. 5/II, Nr. 1855; Bd. 9/I, Nr. 280-293; Bd. 10, Nr. 307-319; Bd. 13, Nr. 454-471). Für die Vornahme der Belehnung bediente sich Maximilian eines besonderen „Belehnungshemdes“. 1509 ersuchte er, da er das eigene Gewand nicht mitführte, aber einige Kurfürsten und Fürsten zu belehnen hatte, den Rat der Stadt Nürnberg, ihm wie schon zum Augsburger Reichstag 1500 (vgl. Bd. 7, Nr. 785) „Kaiser Karels lehengewand“ durch ihre Gesandtschaft zum bevorstehenden Reichstag in Worms mitbringen zu lassen. Gemeint waren jedoch nicht lediglich eine Textilie, sondern die gesamten Reichsinsignien (Krone, Zepter, Apfel, Schwert, Albe, Kasel, Handschuhe und Schuhe); die Stadt Nürnberg folgte nach einigen Einwendungen wegen der Gefahren unterwegs und erst, nachdem sie besondere Geleitsbriefe erhalten hatte (Nr. 226), dem Befehl (Bd. 10, Nr. 203. 224. 227. 231). Belehnungen waren kostspielig, wie etwa aus den Rechnungen des Bischofs von Augsburg 1507 hervorgeht (Bd. 9/I, Nr. 284). Mit großem Zeremoniell wurde 1518 die Verleihung des Kardinalats an Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg begangen (Bd. 13, Nr. 733-736. 1136. 1137). Gelegentlich fanden prominente Totenfeiern und Gedenkgottesdienste auf Reichstagen statt, so 1507 für den im Vorjahr verstorbenen Sohn Maximilians, Erzherzog Philipp von Burgund (Bd. 9/II, Nr. 710) und 1512 für Maximilians zweite Ehefrau Bianca Maria Sforza (gest. 1510) (Bd. 11/III, Nr. 1834). 1512 ließ der Kaiser auch für die im Venezianerkrieg Gefallenen und für den während des Reichstags in Trier verstorbenen kaiserlichen Rat Erasmus Toppler „mit allen stenden“ eine Totenmesse abhalten (Bd. 11/III, Nr. 1670 [8]).

Die Gelegenheit von Reichstagen wurde auch genutzt, um über Heiraten zu verhandeln und entsprechende Verträge abzuschließen, so 1491 (Bd. 4/I, Nr. 313-321). Selten bot eine fürstliche Hochzeit Gelegenheit zu ausgedehnten Festlichkeiten auf dem Reichstag, so die spektakulären Feiern anlässlich der Eheschließung Markgraf Kasimirs von Branden-

burg-Ansbach mit Susanna von Bayern, der Nichte des Kaisers (Bd. 13, Nr. 1138. 1139 [1-22]. 1143 [4-6]).

Privatpersonen nutzten die Gelegenheit der Reichstage, um dem Reichsoberhaupt oder einzelnen Fürsten ihre Anliegen vorzutragen. So verlieh 1495 Maximilian I. einem Berthold von Au (vermutlich der bischöflich Augsburger Kanzler Berthold Aue) auf dessen Bitten hin „*potestatem et facultatem iura civilia legendi et interpretandi omnesque alios actus doctorales faciendi et exercendi*“ sowie alle Rechte und Ehren eines Rechtsgelehrten. Der Abt von St. Ulrich in Augsburg sollte von Au im Namen des Kaisers Ring und Baret übergeben und ihn mit allen regulären Würdezeichen ausstatten (Bd. 5/I.2, Nr. 715). Ein Händler erhielt Markenschutz zur Kennzeichnung von Seegänsen, die er vor allem in Frankreich verkaufte (ebd., Nr. 812). Kurfürst Friedrich III. von Sachsen nahm auf demselben Reichstag den Astrologen Hartung Gernath in seinen besonderen Schutz (ebd., Nr. 703).

Eine bis in die Gegenwart weiterwirkende Sensation war die Auffindung des Heiligen Rocks in Trier 1512.¹³ Kaiser Maximilian gab im Vorfeld des Reichstags den Anstoß zur Suche und beteiligte sich an ihr. Dass die Herrenreliquie in Trier verwahrt wurde, war bekannt, der genaue Ort aber seit drei Jahrhunderten in Vergessenheit geraten (Bd. 11/III, Nr. 1670 [8]: 294 Jahre Verborgenheit; Nr. 1834 [6]: 308 Jahre). Nach der Auffindung verehrte Maximilian die Reliquie mit ostentativer Frömmigkeit (Bd. 11/III, Nr. 1834 [6/7], vgl. auch das Register S. 2749); einen Tag später begann der Reichstag (Bd. 11/II, Nr. 981). Suche, Auffindung und Anbetung des Heiligen Rocks wurden nicht, wie zumeist angenommen, zur moralischen Aufrüstung der Gläubigen für einen Türkenkreuzzug inszeniert, sondern waren, wie R. Seyboth plausibel gemacht hat, ein kalkulierter Schachzug in der Konkurrenz von Kaiser und Papst um den Ruhm größerer Frömmigkeit und das Ansehen glaubhafterer Sorge für die Christenheit. Der Grund für das Zerwürfnis zwischen beiden war ein reines Politicum: das Ausscheren von Julius II. aus der antivenezianischen Liga von Cambrai und die Aufhebung des Interdikts über die Stadt Venedig. Mit dem Trierer Akt wollte sich Maximilian endgültig als der frömmere Christ und sorgfältigere Beschützer der Kirche profilieren. Schon im Mai 1511 hatte er den Papst in einem gedruckten Mandat an verschiedene Reichsstände der Pflichtverletzung bezichtigt und unter Rückgriff auf das kaiserliche Amt als Vogt und Schutzherr der Kirche die Berufung eines allgemeinen Konzils auch gegen den Widerstand Roms angekündigt (Bd. 11/II, Nr. 763). Die 1512 sofort einsetzende Wallfahrt nach Trier bestätigte indirekt das Kalkül Maximilians.

6. Fazit: Die Reichstage unter Maximilian I.

Der Reichstag gewann in der Regierungszeit Maximilians I. (1486/93-1519) stetig an Gewicht und wurde zur „obersten Institution reichsständischer Mitregierung.“¹⁴ Diese Entwicklung wurde durch die permanente Geldnot des Reichsoberhauptes und wegen seiner ambitionierten Außenpolitik entscheidend befördert. Maximilian I. und die Reichsstände verfolgten, wie der Verlauf der Reichstage zeigte, gegensätzliche Interessen. Für den Kaiser hatten die habsburgische Hausmacht und die Dominanz der dynastischen Interessen höchste Priorität, während die Reichsstände am traditionellen Ziel der Wahrung von Frieden und Recht im Reich als oberstem Zweck ihres Reichstagshandelns festhielten. Für die kaiserliche Außenpolitik zeigten sie dagegen kaum Interesse, zumal deren kostspielige Ergebnisse den Häusern Habsburg und Burgund zugutekommen sollten und nicht dem Reich.¹⁵

Diese gegenläufige Ausgangslage führte immer wieder zu Konflikten, besonders massiv auf dem Reichstag in Worms 1509, als die Stände – in Abwesenheit des Kaisers – seinen Beauftragten die geforderte Reichshilfe für den Venezianerkrieg verweigerten, da sie weder vom antivenezianischen Bündnis mit Papst und Frankreich noch vom Krieg überhaupt informiert worden seien. Maximilian richtete daraufhin ein umfangreiches gedrucktes Ausschreiben an alle Reichsuntertanen, in dem er den ständischen Argumenten seine Sicht der Dinge konfrontativ gegenüberstellte und die ständische Opposition zu diskreditieren suchte (Bd. 10, Nr. 482).

Auch auf innenpolitischem Feld versuchte der Kaiser seine Autorität gegen den Anspruch der Stände auf Mitregierung zu sichern. Sein großer Gegenspieler auf diesem Feld war viele Jahre hindurch der Mainzer Erzbischof Berthold von Henneberg (1484-1504) gewesen. Als Maximilian auf dem Reichstag 1505 seinen Entwurf für ein neues, von ihm dominiertes zweites Reichsregiment vorlegte, lehnten die Reichsstände den Text ab (Bd. 8/I, Nr. 347. 354-357). In diesem Zusammenhang warf der Kaiser dem verstorbenen Erzbischof vor, das erste Reichsregiment (1500-1502) zu seiner Entmachtung missbraucht und ihn zudem „heimlich verloeigen und veronglimpft“ zu haben (Bd. 8/I, Nr. 348).

Mindestens die sechs Kurfürsten empfanden am Ende der Regierung Maximilians die zahlreichen Reichstage offensichtlich als Last und weniger als Chance zur Mitregierung. Daher musste sich Karl V. in seiner Wahlkapitulation vom 3. Juli 1519 verpflichten, „die churfürsten und ander desselben reichs stende mit den reichstegen [...] nit beladen noch besweren“ zu wollen, in erforderlichen Fällen aber Reichstage nicht „on wissen und willen“ der Kurfürsten auszuschreiben (Jüngere Reihe Bd. 1,

Nr. 387 [14]). Die Wahlkapitulation formulierte mit dieser und mit anderen Verpflichtungen des neuen Reichsoberhauptes das abschließende Urteil der vornehmsten Glieder des Reiches über die Regierungszeit Kaiser Maximilians I., wie sie jetzt in den Bänden der Mittleren Reihe dokumentiert vorliegt.

7. Exkurs: Hans Baron, der erste Mitarbeiter der Mittleren Reihe

In seinem Rechenschaftsbericht „Aus der Arbeit der Gesamtdeutschen Kommission“¹⁶ von 1943 verschwieg Hermann Heimpel im Kontext der Reichstagsakten Namen und Leistung von drei bedeutenden Gelehrten im Dienst der Historischen Kommission, die dem nationalsozialistischen Regime und seiner Ideologie misslieblich waren und daher einer *damnatio memoriae* anheimfallen sollten: den Friedensnobelpreisträger (1927) Ludwig Quidde, der seine Lebensarbeit außer dem pazifistischen Gedanken der Edition der Älteren Reihe der Reichstagsakten gewidmet hatte; Paul Joachimsen als Herausgeber der Historisch-kritischen Ausgabe von Ranks Deutscher Geschichte im Zeitalter der Reformation (München 1925/26); Hans Baron, den ersten Mitarbeiter der Mittleren Reihe. An Leben und Leistung von Baron soll im Folgenden erinnert werden.¹⁷

Hans Baron (1900-1988) hatte in Berlin bei Friedrich Meinecke und Ernst Troeltsch studiert, aber erst bei Walter Goetz in Leipzig „den Zugang zu einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Geschichte der Frühen Neuzeit mit ihren politischen Implikationen“ gefunden.¹⁸



Hans Baron (1900-1988), erster Mitarbeiter der „Mittleren Reihe“, wurde 1933 entlassen und emigrierte anschließend, zuletzt 1938 in die USA (Foto: Sammlung Graf).

In Berlin war er 1923 von Meinecke mit einer Arbeit über „Calvins Staatsanschauung und ihre religiös-ethischen Grundlagen“ promoviert worden; Troeltsch war Zweitgutachter. Als Baron 1929 durch Vermittlung von Walter Goetz wissenschaftlicher Mitarbeiter an der neu begründeten Mittleren Reihe wurde, war er bereits ein ausgewiesener Editor: Er hatte Texte italienischer Humanisten herausgegeben sowie nach dem Tode von Ernst Troeltsch dessen „Spektator-Briefe“ redigiert und als Sammlung veröffentlicht. Außerdem hatte er aus Troeltschs Nachlass zwei Bände zum Druck gebracht: „Aufsätze zur Geistesgeschichte und Religionssoziologie“ (Gesammelte Schriften Bd. 4, Tübingen 1924/25) sowie einen weiteren Sammelband „Deutscher Geist und Westeuropa“ mit kulturphilosophischen Aufsätzen Troeltschs (Tübingen 1925). 1929 habilitierte sich Baron in Berlin über „Leonardo Bruni Aretino und der Humanismus des Quattrocento“ – gegen die Bedenken des Neuzeitordinarius Fritz Hartung „wegen der rein geistesgeschichtlichen Richtung, die in der Habilitationsschrift bereits sehr an die Philosophie heranführt [...]“. Wir haben doch auch eine gewisse Verantwortung für die zukünftige akademische Laufbahn derjenigen, die wir habilitieren.“¹⁹ Mit seiner ungedruckt gebliebenen Habilitationsschrift hatte Baron sein Lebensthema gefunden, die Stelle bei der Historischen Kommission diente offensichtlich – wie später anderen jungen Gelehrten – lediglich zum Broterwerb des Privatdozenten, der seinen Lehrverpflichtungen in Berlin nachkam. Seine Aufgabe war es, „eine Bestandsaufnahme“ (Schubert, in Bd. 3, S. 8) für den ersten Block der Mittleren Reihe (1486-1495) vorzunehmen. Baron erwartete, damit „wohl zwei Bände“ zu füllen – eine völlige Fehlkalkulation, denn der erste Block der Mittleren Reihe umfasst jetzt 5 Bände in elf Teilen.

Zum Abteilungsleiter Willy Andreas bestand ein korrektes, aber kühles Verhältnis, da Baron die Humanismuskonzeption von Andreas und anderen Gelehrten kritisierte, den deutschen Humanismus nationalistisch verengt als autochthones Ereignis zu verstehen statt als Teil eines internationalen, vor allem mit Italien verbundenen Kulturaustauschs. Am 23. März 1933 berichtete Baron an Goetz, er sei „bis jetzt völlig unbehelligt von Prof. A[ndreas]“ und habe „bisher nur ein [unterstrichen] Mal etwas von ihm gehört: die Antwort auf meinen ersten Vorstellungsbrief [...]. Sie war kühl und förmlich, suchte aber deutlich das ihrige zu tun, um ein äußerlich glattes Verhältnis zu ermöglichen. [...] Bei der allgemeinen Lage der Dinge fürchte ich naturgemäß von A.s zweifelhaftem Nicht-Antisemitismus noch mehr als früher.“²⁰ Im Mai 1933 entließ der Sekretär der Kommission Karl Alexander von Müller auf ministerielle

Weisung Baron unter Bezug auf das Berufsbeamtenengesetz zum 30. Juni. Auf Barons Bitte willigte Andreas zwar ein, dass der Sekretär „den Versuch zur Verlängerung des Vertrags unternimmt“, glaubte aber nicht an einen Erfolg und zeigte sich lediglich beunruhigt über die Bemerkung Barons, dass bei einem neuen Bearbeiter Arbeit und Kosten von viereinhalb Jahren vertan seien.²¹ Baron erhielt jedoch nur 600 RM Übergangsgeld, um seinen Nachfolger Ernst Bock einzuarbeiten.

Barons wissenschaftlicher Lebensweg gestaltete sich nach 1933 nur sehr bedingt erfolgreich. Er war einer derjenigen Wissenschaftler, die im Exil nur sehr schwer Fuß fassen konnten. Mit Frau und zwei Kindern emigrierte er nach Italien, dann nach England und 1938 in die USA. Einer akademischen Laufbahn standen dort mehrere unüberwindliche Hindernisse im Wege: seine zunehmende Ertaubung, das Beharren auf seinem bisherigen Forschungsgebiet statt der Bereitschaft, sich notfalls neu zu orientieren, sowie das völlige und anhaltende Desinteresse der amerikanischen Colleges und Universitäten am kontinentalen Humanismus. Unterstützt von Werner Jaeger, fand er – nach vielen kurzfristigen Vertretungen – schließlich 1949 eine unbefristete Anstellung als „researcher“ an der angesehenen Newberry Library in Chicago (bis zu seiner Pensionierung 1970), vermisste dort allerdings den geistigen Austausch mit Kollegen und den Kontakt zu jungen Menschen. Nach 1945 wäre er gern nach Deutschland zurückgekehrt, wenn ihm eine adäquate Stellung angeboten worden wäre. 1956 wurden ihm immerhin Stellung und Pension eines außerordentlichen Professors als Wiedergutmachung zugesprochen. Hochbetagt starb Baron am 26. November 1988 in Urbana (Illinois).

Die Summe seiner wissenschaftlichen Arbeit formulierte Baron in dem 1955 erschienenen zweibändigen Werk: *The Crisis of the Early Italian Renaissance: Civic Humanism and Republican Liberty in an Age of Classicism and Tyranny* (2. Auflage 1966; italienische Übersetzung 1970). Er verteidigte darin seine schon in den zwanziger Jahren vorgetragene These vom „Bürger-Humanismus“ der bodenständigen Florentiner Denker im Gegensatz zu dem freien „Literaten-Humanismus“ ohne Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl. Die Reaktion der wissenschaftlichen Kommunität auf diese These war verhalten, offenkundig überwogen Skepsis und Ablehnung die Akzeptanz. Das hat sich geändert: Beim Jahrestreffen 1995 der American Historical Association fand eine eigene Sektion statt zu „Hans Baron's Renaissance Humanism after Forty Years.“

Barons Leistung für die Historische Kommission würdigte Friedrich Hermann Schubert 1972 mit wenigen Worten in der Einleitung zum ersterscheinenden Band 3 der Mittleren Reihe.

8. Chronologie der Deutschen Reichstagsakten unter Maximilian I.

- Bd. 1 Reichstag zu Frankfurt 1486 (2 Teilbände),
Bearbeiter Heinz Angermeier unter Mitwirkung von
Reinhard Seyboth. Göttingen 1989.
- Bd. 2 Reichstag zu Nürnberg 1487 (2 Teilbände),
Bearbeiter Reinhard Seyboth. Göttingen 2001.
- Bd. 3 1488-1490 (2 Teilbände), Bearbeiter Ernst Bock.
Göttingen 1972/73.
- Bd. 4 Reichsversammlungen 1491-1493 (2 Teilbände),
Bearbeiter Reinhard Seyboth. München 2008.
- Bd. 5 Reichstag von Worms 1495 (3 Teilbände),
Bearbeiter Heinz Angermeier. Göttingen 1981.
- Bd. 6 Reichstage von Lindau, Worms und Freiburg 1496-1498,
Bearbeiter Heinz Gollwitzer. Göttingen 1979.
- Bd. 7 Reichsversammlungen, Reichsregimentstage und
Kurfürstentage 1499-1504 (3 Teilbände),
Bearbeiter Peter Schmid, für den Druck vorbereitet von
Christiane Neerfeld. Erscheint 2025/26.
- Bd. 8 Der Reichstag zu Köln 1505 (2 Teilbände),
Bearbeiter Dietmar Heil. München 2008.
- Bd. 9 Der Reichstag zu Worms 1507 (2 Teilbände),
Bearbeiter Dietmar Heil. München 2014.
- Bd. 10 Der Reichstag zu Worms 1509, Bearbeiter Dietmar Heil.
Berlin/Boston 2017.
- Bd. 11 Die Reichstage zu Augsburg 1510 und Trier/Köln 1512
(3 Teilbände), Bearbeiter Reinhard Seyboth. Berlin/Boston 2017.
- Bd. 12 Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517 (2 Teilbände),
Bearbeiter Reinhard Seyboth. Berlin/Boston 2023.
- Bd. 13 Der Reichstag zu Augsburg 1518 (2 Teilbände),
Bearbeiter Dietmar Heil. Berlin/Boston 2024/25.

1. Allgemein zu den Deutschen Reichstagsakten vgl. Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858-1958, Göttingen 1958 (S. 82-157 Beiträge der Abteilungsleiter Hermann Heimpel, Willy Andreas und Herbert Grundmann); Heinz Angermeier, Die Reichstags-Edition für die Zeit Maximilians I. Aus einer Abteilung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Berichtsjahr 1981, Stuttgart 1982, S. 46-51; Eike Wolgast, Deutsche Reichstagsakten, in: Lothar Gall (Hg.), „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“. 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 2008, S. 79-120; Eike Wolgast (Hg.), Dietmar Heil (Red.), „Nit wenig verwunderns und nachgedenkens.“ Die „Reichstagsakten Mittlere Reihe“ in Edition und Forschung, Göttingen 2015. Vgl. auch Friedrich Hermann Schubert, Die deutschen Reichstage in der Staatslehre der frühen Neuzeit, Göttingen 1966. Im Folgenden stammen Zitate ohne Nachweis aus den Protokollen der Jahressitzungen der Kommission bzw. der Vor- und Jahresberichte der Abteilungsleiter im jahrgangsweise geordneten Archiv der Historischen Kommission. Verweise auf Band und Seitenzahl beziehen sich auf die Mittlere Reihe.
2. Leopold von Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, hg. von Paul Joachimsen, Bd. 6, München 1926, S. 473-487 (Zitate S. 473. 475. 479); vgl. Wolgast, Reichstagsakten (wie Anm. 1), S. 79-81.
3. Kurzbiographien der im Folgenden genannten Kommissionsmitglieder vgl. Gall, Geschichts- und Quellenforschung (wie Anm. 1), S. 271-303.
4. Über Baron vgl. unten Abschnitt 7.
5. Konrad Reppen, Nachruf auf Gollwitzer, in: Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften Jahrbuch 2000, S. 55-60 (Zitat S. 57).
6. Zu Angermeier vgl. außer den Angaben im Mitgliederverzeichnis (wie Anm. 3) auch Historische Kommission, Jahresbericht 2007, S. 14; HZ Bd. 287 (2008), S. 548-553 (Eike Wolgast).
7. S. unten Abschnitt 4.
8. Vgl. Johannes Helmuth, Reichstagsakten, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 7 (1995), Sp. 643-645; ders., (Humanisten) Edieren in den Deutschen Reichstagsakten, in: Sabine Holtz (u.a. Hg.), Humanisten edieren. Gelehrte Praxis im Südwesten in Renaissance und Gegenwart, Stuttgart 2014, S. 209-243.
9. Hermann Heimpel, Aus der Arbeit der Gesamtdeutschen Historischen Kommission, in: HZ Bd. 168 (1943), S. 336-353 (Zitat S. 346); ders., Kommission 1958 (wie Anm. 1), S. 102. Zum Problem vgl. Heribert Müller/Gabriele Anas, Reichsgeschichte oder Reichstagsgeschichte? Die Edition der „Deutschen Reichstagsakten (Ältere Reihe)“ im Wandel der Zeiten, in: Akademie Aktuell. Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Heft 2 (2008), S. 26-29.
10. Angermeier, Reichstagsakten-Edition (wie Anm. 1), S. 47. Angermeier stellte in diesem Zusammenhang die Frage nach der Wirkung, „ob eine jedenfalls mangelhafte Reproduktion vergangenen Lebens für den Entwurf künftigen Lebens Impulse geben kann.“

11. Vgl. Walter Kaemmerer Zum gegenwärtigen Standort der Reichstagsakten aus Anlass der Herausgabe von Band 17 [der Älteren Reihe], in: Aus Reichstagen des 15. und 16. Jahrhunderts. Festgabe [...] dargebracht [...] von den Herausgebern der Deutschen Reichstagsakten, Göttingen 1958, S. 9-23.
12. Zu den Ereignissen von 1508 und 1518 vgl. Dietmar Heil, Zur Annahme des Kaisertitels durch Maximilian I. (1508), in: Tobias Appl (u.a. Hg.), Regensburg, Bayern und das Reich. Festschrift Peter Schmid, Regensburg 2010, S. 269-289; ders., Zum Scheitern Kaiser Maximilians I. bei der Regelung seiner Nachfolge, in: Werner Drobisch (u.a. Hg.), Politik- und kulturgeschichtliche Betrachtungen. Festschrift Reinhard Stauber, Klagenfurt 2020, S. 653-678.
13. Vgl. Reinhard Seyboth, Politik und religiöse Propaganda. Die Erhebung des Heiligen Rockes durch Kaiser Maximilian I. im Rahmen des Trierer Reichstags 1512, in: Wolgast/Heil, Nit wenig verwundersn“ (wie Anm. 1), S. 87-108.
14. Schubert, Reichstage (wie Anm. 1), S. 61.
15. Vgl. dazu jetzt Dietmar Heil, Im Angesicht des Monsters. Kaiser Maximilian I. und das Heilige Römische Reich, in: Markus Dobertol (u.a. Hg.), „Per tot discrimina rerum“. Maximilian I. (1459-1519), Wien/Köln 2022, S. 393-405; Reinhard Seyboth, Kaiser Maximilian I. und die Reichstage, in: Ebd., S. 407-419; vgl. auch ders., Reichsreform und Reichstag unter Maximilian I., in: Johannes Helmraath (u.a. Hg.), Maximilians Welt. Kaiser Maximilian I. im Spannungsfeld zwischen Innovation und Tradition, Göttingen 2018, S. 227-258; ders., Gestalt und Wandel des Reichstages in der Ära Maximilians I., in: Franz Hederer (u.a. Hg.), Handlungsspielräume. Festschrift Albrecht P. Luttenberger, München 2011, S. 57-90.
16. Vgl. Heimpel, Arbeit (wie Anm. 9), S. 343 Anm. 2. 348.
17. Vgl. die Literatur zu Baron bei Wolgast, Reichstagsakten (wie Anm. 1), S. 119 Anm. 67; ferner Gabriela Ann Eakin-Thimme, Geschichte im Exil. Deutschsprachige Historiker nach 1933, München 2005, S. 194-244; Friedrich Wilhelm Graf (Hg. unter Mitarbeit von Christian Nees), Ernst Troeltsch in Nachrufen, Gütersloh 2002, S. 712f.; ders., Das Erbe Ernst Troeltschs, in: Akademie Aktuell. Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Dezember 2004, S. 27-32.
18. Graf, Erbe (wie Anm. 17), S. 28.
19. Hans-Christof Kraus (Hg.), Fritz Hartung – Korrespondenz eines Historikers zwischen Kaiserreich und zweiter Nachkriegszeit, Berlin 2019, S. 203.
20. Gerhard A. Ritter (Bearb.), Friedrich Meinecke. Akademischer Lehrer und emigrierte Schüler. Briefe und Aufzeichnungen 1910-1977, München 2004, S. 280.
21. Vgl. Eakin-Thimme, Geschichte (wie Anm. 17), S. 233.



HiKo HISTORISCHE KOMMISSION | BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESCHÄFTSSTELLE Alfons-Goppel-Str. 11
80539 München
TELEFON +49 89 230 31-1151
TELEFAX +49 89 230 31-1245
GESCHÄFTSFÜHRER Dr. Karl-Ulrich Gelberg
gelberg@hk.badw.de
GESTALTUNG Gundula Kalmer

München 2024

www.historischekommission-muenchen.de

